

Boten der Welt

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:	
Für ein Jahr	RM. 7.20
Für ein halbes Jahr	„ 3.70
Für ein Vierteljahr	„ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Infrantierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 11 Uhr vormittags.**

Preise bei Abholung:	
Für ein Jahr	RM. 6.80
Für ein halbes Jahr	„ 3.50
Für ein Vierteljahr	„ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 7

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. Februar 1944

59. Jahrgang

Der verschlossene Mund

NSA. Es ist nun manches Jahr vergangen seit dem Tage, wo in unserer Straße damals der alte Dethleffen sein Quartier aufschlug. Es schien nichts Besonderes an ihm zu sein: er ging morgens zum Dienst und kehrte meist recht spät zurück. Jede freie Stunde aber verbrachte er in seinem eigenen Blumengarten, denn er hing sehr an den Rosen und Nelken, und die Nachbarn konnten da viel von ihm lernen. Man nannte ihn damals einen „umgänglichen Mann“ und das war gewiß, daß Dethleffen noch im besten Sinne Nachbarhaftigkeit hielt und gerne mit diesem und jenem plauderte.

Der Vater, der ihn näher kannte, berichtete einmal, daß er eine besondere Vertrauensstellung in der berühmten kleinen Fabrik am Westertor besaß und daß er — er allein — neben dem Besitzer um das Geheimnis der richtigen Mischungen wußte. Wir kannten ja die Fabrik und hatten oft genug gesehen, wie die großen Bottiche und Wannen im großen Betrieb vorbereitet wurden, bis sie dann hinter einer verschlossenen Tür verschwand und dort das erzielte, was den Erzeugnissen die besondere und einmalige Note gab. Kein Wunder also, daß Dethleffen bei uns ein ungeheures Ansehen hatte und daß wir ihn fortan nur noch von Geheimnissen umhüllt sahen.

Die bloße Wortstellung den alten Dethleffen nach diesen Rezepten auszurufen, erwidern uns lächerlich. So bereitwillig er sonst in allen Dingen half und Rat gab, hier hätte jeder auf Granit gebissen. Und war es uns nicht allen klar, daß ein schwatzhafter Mann auf seinem Posten ehelos und unmöglich gewesen wäre?

Es hat zu allen Zeiten Männer dieses Schlages in Deutschland gegeben, und jeder kennt gewiß einen von denen, die durch ihr Schweigen können auch in seinen Friedenszeiten dem deutschen Erfinder, dem deutschen Fabrikarbeiter die Frucht seines Schaffens erhalten. Wohl keiner unter ihnen blieb unversucht. Die Beschäftigung kam zu ihnen, ob sie nun in der Gestalt eines dreifachen und plumpen Ausrägers oder in der eines gerissenen Horders kam. Wieviel mal ihnen geboten worden sein, wenn sie nur ihre Ehre und ein paar Normale preisgaben? Und doch erwidern sie nur natürlich, daß sie auch bei fargen Einkünften bewiesen, daß sie des Vertrauens würdig waren, das man ihnen entgegenbrachte.

Wir tun recht daran, uns gerade in harten Kriegsjahren dieser Siegelbewahrer eines einzigen und vielleicht sogar wenig bedeutenden Geheimnisses zu erinnern. Denn was sie im tiefen Frieden repräsentieren, das wird dann, wenn Volk gegen Volk, Erdbebenzeit gegen Erdbebenzeit total mobilisiert sind, zum Auftrag der ganzen Nation. In der Zeit, in der wir heute leben, ist jeder und jede ohne Ausnahme ein solcher Dethleffen. Was ist, daß der eine viel und der andere nur wenig weiß vom Einfluß der Kräfte, von neuen Waffen und von einzigartigen Neuschöpfungen, aber sie alle sind mehr oder weniger in der Lage des Mannes, der hinter der verschlossenen Tür Vorkänge zuschaut, die unter allen Umständen dem feindlichen Ausland verborgen bleiben müssen. Da überkommt manchen, der guten Willens ist, ein unheimliches Gefühl, er träumt von Sherlock-Holmes-Typen und blendend schönen Agentinnen, und er sieht sich schon in die gefährlichsten Dinge verwickelt. In Wahrheit liegen auch hier die Dinge ganz anders, als man meistens meint. Ein verschwiegener Mund, ein offenes und unbehutsames Auge und ein gelindes Empfinden für die Verpflichtung der Stunde können das allermeiste tun.

Das Schweigen können ist keine geringe Kunst, das wollen wir uns einmal merken. Gemeinsames Schicksal und gemeinsamer Kampf haben uns — Gott sei Dank! — alle einander näher gebracht. Und da scheint es vielen so, als brauchten nun auch voreinander keine Geheimnisse zu herrschen. „Unter Deutschen kann man doch darüber sprechen“, sagt sich der Sarmlose und trübt bereits daneben. Denn einmal tun ihm die Horden den Gefallen nicht, in auffälliger Sherlock-Holmes-Manier aufzutreten, und dann hat ein gewöhnliches Wort seine Reine, Mächtig, daß der Kreis, in dem es zuerst fiel, noch ganz harmlos war, aber sehr bald plaudert dieser und jener weiter, und auf manigfachen Wegen läuft ihm das Geheimnis fort. Arglosigkeit und guter Glaube nützen gar nichts, wenn einer sein Mundwerk nicht im Zaum halten konnte. Mit Recht wird der, der sich auf diese Dinge herausbreiten will, so hart angefaßt wie der vorzüglich verträterische Mann. Wir haben schließlich eine gründliche politische Lehre hinter uns mit den bittersten Erfahrungen, und man muß gemeingefährlich schwachsinnig sein, wenn man nach den Rollen der feindlichen Vernichtungswilligen durch ein ganzes Jahrzehnt noch immer nicht begreift, daß es um

Hartes Ringen im Osten

Neue Terrorangriffe auf Berlin und Rom

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 16. Februar aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Südöstlich Kriwoi Rog wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen ab und bereinigten im Gegenangriff mehrere Einbruchsstellen.

Westlich Tschertassin und östlich Schajstokoff wurde in völlig verschlammtem Gelände der jäh feindliche Widerstand gebrochen, heftige Gegenangriffe abgewehrt und unser Angriff weiter vorgetragen.

Im Nordabschnitt der Ostfront scheiterten südlich Staraja-Russa, zwischen Simen- und Kipusie und bei Narwa stärkere Angriffe der Bolschewiken, mehrere eigene Angriffsunternehmungen wurden mit Erfolg durchgeführt.

Bei den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt zeichnete sich Hauptmann Kade als Führer eines Sturmgeschwärsbandes besonders aus.

In Italien verlief der gestrige Tag bei beiderseitiger Späß- und Stoßtrupptätigkeit ohne größere Kampfhandlungen. Drückende feindliche Vorstöße wurden abgewiesen.

Das schwebende Baumert der Abtei von Cassino, das durch die feindliche Luftwaffe angegriffen wurde, obwohl sich in ihm und in der näheren Umgebung kein deutscher Soldat befindet, ist größtenteils zerstört und niedergebrannt. Die Ruinen sind nunmehr in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen worden.

Die deutsche Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtfliegerverbänden in den Abendstunden des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht Schiffsanstellungen und das Hafengebiet von Anzio und Nettuno mit guter Wirkung an. Ein Zerstörer und vier Jagdflugzeuge mit 19.000 BRZ, wurden durch Rotkreuzer beschädigt, mehrere Betriebsstoffe und Materiallager vernichtet und Truppenunterkünfte in Brand geworfen.

In den Abendstunden des 14. Februar griffen feindliche Bomber abermals Rom an. Britische Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht erneut einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt. Sie warben bei bedecktem Himmel auf verschobene Stabteile eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, Kirchen und Krankenhäusern verursachten. Die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz ungünstiger Abwehrbedingungen vernichteten Luftverteidigungskräfte nach bisher noch unvollständigen Meldungen 48 Terrorbomber.

Einige feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Sie rühmen sich ihrer Untat!

Wenn man auch von den anglo-amerikanischen Kriegsverbrechern kein betretenes Schweigen erwartet hätte, so verdient doch vor aller Welt festgehalten zu werden, daß der britische und amerikanische Nachrichtenendienst sich in zahlreichen

alles oder nichts, um Sein und Nichtsein für uns geht.

Wenn wir — mit vollem Recht — den als einen Lumpen bezeichnen, der als Vertrauensmann ein relativ unbedeutendes Fabrikationsgeheimnis preisgibt, wie sollen wir dann den nennen, der durch unbedachtes, höfwilliges oder eitles Geschwätz dem ganzen Volk schwersten Schaden zufügt? „Feind hört mit“, dies Wort entstand damals, als sich der Soldat des ersten Weltkrieges davon überzeugen konnte, daß vertratene Geheimnisse mit gewaltigen Opfern bezahlt werden mußten. Ob nun einer aus Missetuerei oder aus falsch verstandener „Gesellschaftlichkeit“ schwätzt, das bleibt sich vollkommen gleich. Wer sich in dieser Zeit nicht klammert, daß den Horden — und zwar in der harmlosesten Form — von jedem Schwäger Vorstoß geleistet wird, der beweist damit, daß er ein unfähiges Glied in der gigantischen Kette des kämpfenden Volkes ist.

Da ist auch für den, der nur wider Willen zum Hörer dieser Weisheiten wird, jede Rücksichtnahme und jede Bescheidenheit vom Abfel. Wer nicht verschweigt, was ihm das Gewissen befehlet, wer immerfort schwachen muß, der hat jede Rücksichtnahme längst verwirkt. Je härter er zurechtgewiesen und bestraft wird, desto besser ist es für die Gesamtheit. Seit der Wacht-erregung haben wir den Unterschied zwischen sogenannten „Kavaliereergehen“ und „gewöhnlichen Verbrechen“ ausgemerzt. Was dem Volk schadet — und was schadet schlimmer als offene

reihen Meldungen rühmt, das astreuwidrige Kloster Monte Cassino durch Bombenangriffe der Vernichtung preisgegeben zu haben. So melden sie mit verbrecherischem Stolz, daß große Rauchsäulen über dem Kloster aufstiegen und die Erde erschütterte, als die gewaltigen Bomben auf die Abtei selbst fielen. Sie schämen sich auch nicht festzustellen, daß die Beschädigung dieses katholischen Heiligtums auf dem Monte Cassino auf alliierter Seite „sympathische Aufnahme“ gefunden habe.

Freiwilliger Arbeitseinsatz ist Ehrendienst am Volk

Aufruf Sauckels an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ohne Arbeitspflicht

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Fritz Sauckel, erließ am 17. ds. einen Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft, in dem es u. a. heißt:

Trotz der Härte des Kampfes und der Schwere der Zeit herrschen in unserer Heimat gegenüber anderen Staaten die denkbar gesündesten Zustände. Die zum Leben notwendige Nahrung und aller wirklich lebenswichtige Bedarf ist für alle Volksgenossen durch eine gerechte und logische Kriegsordnung unseres Führers Adolf Hitler gesichert. Der Gelundtheit der Frauen und Kinder, wie des ganzen Volkes wird im größten Ausmaß Rechnung getragen. Im fünften Kriegsjahr herrscht noch immer ein reiches kulturelles Leben und die geistige und seelische Betreuung des ganzen Volkes ist trotz aller Kriegstun und Arbeit einzigartig in der ganzen Welt.

Das alles ist bei unseren Gegnern vollkommen anders. Es erfreuen sich lediglich die Plutokraten und Kapitalisten ohne Rücksicht auf die Not der Massen eines ungehämerten, ja stalinistischen Lebensstandards. Sowohl in England wie in Amerika lassen die blutgierigen Ausbeuter, Kapitalisten und Juden die Massen ihrer Völker materiell und seelisch, vor allem auch ihre Jugend, verwahten. In der furchtbaren Sowjetrepublik herrschen nur der Schrecken, die Angst, der blutige Terror und der grauamte Zwang. All dies Schreckliche für das deutsche Volk und seine Verbündeten Unausstehliche gilt es, von Deutschland und Europa fernzuhalten.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, helft darum auch alle noch mehr als bisher, Deutschlands Leistung auf all jenen Gebieten des Lebens, die für die Kriegführung wichtig sind, zu steigern! Dadurch helft ihr mit, den Tag des Endzuges näher zu rücken.

Der Führer hat auf dem Gebiet des Ar-

Bomben auf italienische Flüchtlinge

Die anglo-amerikanischen Terrorflieger haben am 13. ds. neuerdings Bomben auf das Gebiet des päpstlichen Sommerzuges Castel Gandolfo und den angrenzenden Part geworfen. Zu dem vor drei Tagen getöteten mehr als 500 Personen, meist Frauen und Kinder, kamen weitere neue Todesopfer und eine große Anzahl von Verletzten hinzu. In dem angrenzenden Gebiet waren 18.000 Flüchtlinge untergebracht.

Im Auftrage des Papstes hat Kardinal Juncosioni die Schäden in Castel Gandolfo festgestellt. Eine schwere USA-Sprengbombe lag mitten in dem Speiseraum der Kongregation „Propaganda Fide“ gerade in dem Augenblick ein, als Lebensmittel und Milch an einige Hundert Frauen und Kinder verteilt wurden.

beitseinsatzes unserer Volksgemeinschaft nur solche Pflichten durch Gesetz auferlegen lassen, die — im Gegensatz zu den Maßnahmen anderer Feinde, die schon Jugendlich in die Zwangsarbeit zwingen und auf frante Frauen keine Rücksicht nehmen — mit der Gesunderhaltung unseres Volkes vereinbar sind.

Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen aber, die auf Grund dieser für- und Vorzüge des Führers keiner gesetzlichen Arbeitspflicht unterliegen, die sich aber selbst noch fähig und gesund fühlen, ihrem Volk in dieser gewaltigen und großen Zeit einen wertvollen Dienst zu leisten, werden hiermit aufgefordert, sich dem Arbeitseinsatz in einem freiwilligen Ehrendienst zur Verfügung zu stellen. Dem guten Willen und der Bereitschaft sind keine Alters- und sonstigen Grenzen gesetzt.

Im Jahre 1944 muß in dem großen Ringen um die Freiheit Europas die Kriegswirtschaftliche Erzeugung auf ihren höchsten Stand gebracht werden. Durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und durch die neue Verordnung zur Erfassung von Männern und Frauen, die aus Anlaß des Luftkrieges ihre bisherige Tätigkeit aufgegeben haben, sind schon weite Kreise der deutschen Bevölkerung auf gesellschaftlicher Grundlage zum Kriegsarbeitseinsatz herangezogen worden.

Es kommt nunmehr aber darauf an, daß jeder arbeitsfähige deutsche Mann und jede arbeitsfähige deutsche Frau, die durch diese Verordnung nicht erfaßt werden und denen es ihre sonstigen Verhältnisse gestatten, freiwillig nach bestem Können und Vermögen ihren Beitrag zum deutschen Sieg leisten.

Männer und Frauen, die ihr auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu einer Meldung für den Arbeitseinsatz nicht verpflichtet sind, ich rufe euch deshalb unter Hinweis auf die vordienenden Ausführungen besonders auf, stellt eure Arbeitskraft in diesem Jahre größter Entschlossenung mit zur Verfügung!

Der Tag ergibt an diegenen, bei denen sich durch eine Änderung ihrer persönlichen Verhältnisse neue Möglichkeiten des Einlages ergeben können oder schon ergeben haben. Ich denke da bei auch an Haushaltungen, die in der Lage sind, alle wirklich ganz unentbehrlichen Hausangehörigen ganz oder teilweise zur Verfügung zu stellen. Auch für diejenige Frauen, die nach der Altersgrenze der Meldepflichtverordnung für den Arbeitseinsatz nicht erfaßt sind, bietet sich die Gelegenheit eines wertvollen, freizügigen Arbeitseinsatzes und dabei auch selbstverständlich eines lohnenden Verdienstes.

Auf persönliche Wünsche wird bei diesem freiwilligen Einsatz soweit wie möglich Rücksicht genommen. Das gilt insbesondere auch dann, wenn nur Sabbatags- und Kundenweiser Einsatz in Frage kommt, sowie für den Einsatz in Heimarbeit und am Wohnort. Es ist selbstverständlich, daß für eine freiwillige Verpflichtung nur die Kriegszeit in Frage kommt. Auf die Ausstellung eines Arbeitsbuches wird in diesem Fall verzichtet. Angehörige der unvergleichlichen Leistungen unserer Soldaten, aber auch unserer schon in Arbeit stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen in Stadt und Land prüfe jeder ernsthaft sein Gewissen und stelle soweit wie möglich seine Arbeitskraft für die deutsche Kriegswirtschaft und damit für den Sieg zur Verfügung.

Männer und Frauen, meldet euch daher sofort bei dem für euren Wohnort zuständigen Arbeitsamt! Die Dienststellen der NS-Frauenenschaft werden den Frauen dabei beratend und helfend zur Seite stehen.

und verkappte Verräterei —, das verdient brutales Zupacken. Man kann sich da auch nicht auf die Zufälligkeit der Gerichte oder der Vorzeichen herausreden. Hier hat jeder die Pflicht, unerbittlich selbst einzugreifen. Tut er das nicht, dann macht er sich mit schuldig vor der Nation.

In einem gigantischen Wert der Selbsterziehung werden wir das erstrebte Ziel auch hier erreichen. Und es soll uns keiner damit kommen, das Volk werde zu einem tristen Schweigen verurteilt. Wenn wir uns voreinander ausprechen wollen, dann bleibt Stoff genug für das Gespräch. So wenig einft der alte Dethleffen ein trauriger und mortifarer Gesellschaftsmitglied war, so wenig braucht es heute der Deutsche zu sein. Nur eines machen wir zur Bedingung: Was irgendwo auf einem Umwege dem Feinde Unternehmung geben kann, das wird nicht besprochen.

Man hat einst Wolke den großen Schweiger genannt, und doch hat dieser Mann wundervolle Gespräche geführt und geradezu klassische Briefe und Schilderungen geschrieben. Das Geschwätz allein, die leere, fimmlose und — gefährliche Mundgymnastik haßte er, aber er konnte ebenso glänzend plaudern, wie die größten Meister der deutschen Sprache. Es wird auch über diesen Krieg hinaus von höchstem Wert sein, wenn allu seitiges Gesprächiger, verlogene Kamplimentendreherei ebenso verschwinden wie das leichtfertige Geschwätz über Dinge, die allein uns Deutsche angehen. E. Kaper.

Fast sämtliche in dem Speisesaal versammelten Frauen und Kinder, darunter auch die Oberin des Klosters und die helfenden Nonnen, wurden getötet.

Bombenwurf auf das päpstliche Hospiz in Rom

Bei einem neuen Angriff anglo-amerikanischer Terrorflieger auf Rom wurden Bomben auf ein päpstliches Hospiz geworfen, in dem Hunderte von evakuierten Frauen und Kindern Unterkunft gefunden hatten. Sofort nach der ersten Angriffswelle begaben sich aus der Vatikanstadt der Neffe des Papstes, Großkarlo Pacelli, Monsignore Guidetti, der Großfürst der päpstlichen Hofes, Marchese Sacchetti sowie der Generaldirektor des technischen Dienstes der Vatikanstadt, Ingenieur Galeazzi in Automobilen zu dem Hospiz, hatten ihr Ziel aber noch nicht erreicht, als neue Gangsterflieger anfliegen und im Tiefflug die Bevölkerung mit Maschinengewehren beschossen. Auch eines der vatikanischen Autos wurde von den anglo-amerikanischen Fliegerbanden unter MG-Feuern genommen und ernstlich beschädigt.

Das päpstliche Hospiz ist von dem Bombenwurf schwer getroffen und teilweise eingestürzt.

Die innere Front bricht nicht zusammen

Schwedischer Industrieller lobt die Haltung der deutschen Heimat

Der schwedische Industrielle Director Sölve Sjöling schildert in einem Interview dem Svenska Dagbladet gegenüber seine Eindrücke über die Haltung der deutschen Heimat. Er kehrt von einer lätägigen Reise durch Deutschland zurück, auf der er mehrere schwer bombardierte Städte besucht hat. Besonders tiefen Eindruck machte auf den schwedischen Industriellen die Tatsache, daß das normale Leben in Deutschland trotz der schweren alliierten Luftangriffe weitergeht. Auf einem Bahnhof beobachtete er beispielsweise junge Mädchen, die 12 Stunden lang ununterbrochen, ohne zu murmen, arbeiteten. Die innere Front, so erklärte er, werde diesmal in Deutschland trotz der schweren Belastung nicht zusammenbrechen. Die Bombenbeschneidung der Alliierten ist weiter entwirrt worden. Das gleiche gelte aber auch für die deutsche Abwehr von Bombenangriffen und den Luftschutz. Nach den Bombenangriffen beginne das Leben trotz allem aus neuem. Man habe den Eindruck, als ob ein Ameisenhaufen umgerührt worden sei. Die Menschen würden zu einem unzerstörbaren Leben gezwungen, aber „der Betrieb geht weiter“.

Verjüngung der deutschen Luftabwehr

Von der wachsenden Abwehrkraft Deutschlands den anglo-amerikanischen Luftangriffen gegenüber spricht die englische Monatszeitschrift „National Review“ im Februarheft. In ihrem Maße hätten die Deutschen ihre Luftverteidigung verbessert und verstärkt. Ganze Schwärme von Nachtjägern, zum Teil mit völlig neuen Waffen ausgerüstet, flogen sie in der letzten Zeit gegen die angreifenden anglo-amerikanischen Bomber ein.

Warum trat England in den Krieg?

Englische Zeitschrift bestätigt die deutsche Auffassung

Die bekannte englische Zeitschrift „Nineteenth Century and After“ befaßt sich in ihrer Februar-Ausgabe mit dem sogenannten Polenkonflikt und bekräftigt durch ihre Ausführungen die in Deutschland schon seit Jahren bekannte Auffassung, daß England 1939 keineswegs nur wegen Polen in den Krieg getreten ist. Im Gegenteil, aus den Darlegungen des Chefredakteurs des Blattes geht einwandfrei hervor, daß England den Krieg mit Polen nur zum Vorwand für seine gegen Deutschland ausgeführte Kriegserklärung genommen hat.

„Nineteenth Century and After“ stellt zunächst die Frage, die heute angeht die Forderungen Stalins, aus Polen eine Sowjetrepublik zu machen, besonders aktuell ist: Soll Polen überhaupt weiter existieren? Sie knüpft daran die weitere Frage, soll Europa existieren? Die Zeitschrift gibt nunmehr Englands wahre Kriegsabsichten, nämlich die gegen Europa gerichteten Eroberungs- und Unterdrückungsziele unumwunden zu, indem sie eindeutig feststellt, daß England „um Europa diesen Krieg führt“ und daß deshalb „England und sein Empire 1939 in den Krieg geschritten“ sei. In längeren Betrachtungen kommt das englische Blatt dann zu dem Schluß, daß durch den sowjetischen „Drang nach dem Westen“ — so ausdrückt man in London die imperialistischen Pläne Stalins auf Europa — Polen das Opfer sein werde, aber nicht nur Polen allein. Deutlicher konnte die englische Zeitschrift kaum umreißen, um was es Stalin bei seinen Expansionsbestrebungen geht.

„Nineteenth Century and After“ scheint sich auch nicht, die bisher sorgsam gehütete Maske gänzlich fallen zu lassen, indem sie feststellt, daß die Sowjetunion nach der Verflüchtigung Polens zum Herrn über das mitteleuropäische Zubutriebegebiet und noch weit darüber hinaus werde. Sie berechnet, daß 22 Millionen Europäer unter sowjetische Herrschaft kommen würden, und bemerkt am Rande, daß die Amerikaner nur die „Minimalforderung“ der Sowjets in Europa darstellten.

Sehr ausführlich sind die Ausführungen der englischen Zeitschrift über die Auswirkung der vordringenden Sowjetherrschaft in Ostpolen. Gleich nach der Besetzung jener Gebiete hätten die Deportationen begonnen und mehrere Monate angehalten. Mitglieder jüdischer Behörden, die Polizei, die Richter, die Rechtsanwälte usw. seien verhaftet und verschleppt worden. Selbst Briefmarkensammler hätte man unter die anti-sowjetischen Elemente gezählt. Der sogenannte Volkssturm, den die Sowjets daraufhin inszeniert hatten, sei eine Farce gewesen, denn der sogenannte Wahlschub habe größtenteils aus Personen bestanden, die völlig landestrem waren. Die Kandidaten seien keineswegs aus der Wählerschaft genommen worden, sondern meistens aus der Sowjetunion entlassene Volksturmoffiziere gewesen oder Leute, die weder des Lebens noch des Schreibens mächtig

gewesen sind. Mit struppellosesten Mitteln hätte man verfahren, um sogar sowjetische Soldaten hätten sich an der Waise in großer Anzahl beteiligt.

Politisches Unbehagen

Unter der Überschrift „Politisches Unbehagen in England“ schreibt der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Journal de Geneve“: Wenn Churchill um sich blicke, werden ihm die Symptome eines Unbehagens nicht ent-

Vorposten des Bolschewismus

Die Banden Titos

Kurz nach Abschluß der Konferenz von Teheran, bei der nach dem amtlichen Communiqué eine „vollkommene Einigung“ in allen politischen Fragen zwischen den Alliierten erzielt worden war, veränderte der Sender des sogenannten „freien Jugoslawien“ die Etablierung einer provisorischen „jugoslawischen“ Regierung unter dem kommunistischen Bandenführer Tito. Gleichzeitig wurde die unter englischem Schutz in Rairo residierende Emigrantenregierung des Königs Peter für abgelehnt erklärt und damit vor aller Welt der Führungsanspruch der moskauer Regierung vor der londonbürokratischen Jugoslawischen Clique angedeutet. England hatte ein weiteres Mal vor dem tumpromisslosen Verlangen Stalins kapituliert.

Die bolschewistische Karriere Titos und der mit seiner Person identischen Bandenrepublik ähnelt in ihren Etappen schablonenmäßig der Entwicklung der Staatsapparatur, die die Sowjetrepublik selbst zum Jahnhalt und die inzwischen auch für die bolschewistische Infiltration des nordafrikanischen Territoriums kennzeichnend geworden ist.

Nicht viel länger als ein Jahr benötigte Stalin, um den Bandenführer Tito gegenüber der mit England verbündeten jugoslawischen Emigrantenregierung zum Vorposten des Bolschewismus im Westmittel des Balkans anzugliedern zu lassen. Hatten die Sowjets in der Zeit nach dem Waffenstillstand von Compiègne im Zuge der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien auf allen Wegen der öffentlichen Meinungsbildung agitatorische Vorarbeit geleistet, so leiste die kommunistische Partei des früheren Jugoslawien ihre Unterminierungsarbeit ganz ununterbrochen mit Beginn des deutsch-jugoslawischen Krieges fort. Im südwestlichen Raum kam es zu sorgfältig vorbereiteten Aufständen, Sabotage- und Greuelhandlungen und schließlich zu einem organisierten Bandentzug.

Wurden die Tito-Bolschewisten-Partisanen von der englandbürokratischen Zentrregierung

gehen, das unbeherrschbar ist und das sich von Zeit zu Zeit in kurzen Ausbrüchen im Parlament und im Lande äußert. Das Volk hat gegenwärtig ein unbestimmtes, aber reales Empfinden. Es legt große Fragezeichen auf militärischem Gebiet. Die auswärtsige Politik ist so undurchsichtig, daß nur wenige Leute fähig sind, ihre Schwierigkeiten zu erörtern. Die Engländer fragen sich, wofür gekämpft wird, wenn die Kriegsziele immer noch die gleichen sind, die man so oft genannt hat.

Auch in USA macht sich, wie der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, die Sorge für die nächste Zukunft breit. Man spürt immer mehr, daß die neue Weltordnung sich nach ganz anderen Regeln vollzieht, als man erwartet hatte.

unterstützt, so fanden die kommunistischen Banden immer offener Unterstützung von Moskau. Am 24. Februar 1943 wurden zum ersten Mal im sowjetischen Seeresbericht erwähnt und ihr Territorium offiziell als sowjetischer Kriegsschauplatz beanprucht. Bereits am 26. November 1942 war die Gründung eines sogenannten „antifaschistischen Rates in Jugoslawien“ erfolgt, als dessen Ehrenpräsidenten und Ehrenmitglied neben Kalinin, Stalin und Molotow noch Churchill und Roosevelt figurierten. Bereits kurz nach der Teheraner Konferenz beschloß dieser „Rat“ die Bildung eines „Nationalkomitees für die Befreiung Jugoslawiens“ mit dem Charakter einer provisorischen Regierung. Am 12. Dezember 1943 wurde eine aus neun Punkten bestehende Verfassung veröffentlicht, die eine äußerst bemerkenswerte Übereinstimmung mit dem Inhalt und der Struktur der Sowjetverfassung aufweist. Zum Chef dieser Regierung wurde Sotip Broz gewählt, dessen Nachname Tito aus der kroatischen Überlegung der Anfangsbuchstaben „Geheime internationale terroristische Organisation“ gebildet ist.

Die bolschewistischen Bandengenosser „Marshall“ Broz-Titos unterscheiden sich in ihrer Organisation und ihrer Führung in keiner Weise von den entsprechenden Einrichtungen der Sowjetunion. Tito, dessen Vergangenheit in den Verbrechen der „runden europäischer“ Polizeibehörden ein besonderes Blatt einnimmt, war auf einer Moskauer Spezialschule ausgebildet und von der Komintern schon nach Frankreich und zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg entsandt worden. Nun organisierte er seine Banden im jenseitigen Raum nach dem Vorbild der Sowjetarmee; sie führen nicht nur die Embleme der Sowjetunion, sie haben auch das System der politischen Kommissare übernommen, deren Einfluß dem der Politruks in der bolschewistischen Armee gleichkommt. Ungehörliche Grausamkeiten sind die Geschichte der bolschewistischen Revolution und die jugoslawische Kriegführung in den letzten Jahren aufzuweisen, daß wurden von den Herden Titos vollführt. Ein systematischer Prozeß der Verarmung, Enteignung und Entwertung soll das Volk für die Aufnahme der bolschewistischen Saat reif machen. Bolschewistisch ist daher auch das Ergebnis, nämlich Chaos, Ruinen und Mord in seinen bestialissten Formen.

Diese Entwertung liegt ganz im Plane der Moskauer Machthaber, die den westlichen Balkan für sich beanspruchen und dabei sogar die offizielle Zustimmung des Anglo-Amerikaner bereits gefunden. Die Geschichte der dieses Raumes ist, was das ganz Europas einbildet mit dem Kampf der deutschen Wehrmacht verbunden, die allein die Verwirklichung der Moskauer Pläne verhindern kann und wird.

Heimkehr aus der Sowjetunion

Die Wehrbewegungen unserer Wehrmacht im Osten hatten zur Folge, daß Tausende von Deutschen, deren Namen sich einst in diesen Gebieten angezeichnet hatten, Haus und Hof verlassen mußten, um sich vor dem Bolschewismus zu retten. Von einer Sammelstelle aus werden sie in das Reich zurückgeführt, das ihnen wieder Heimat werden soll. Ihre Betreuung hat die Volkseigentliche Mittelstelle gemeinsam mit der Wehrmacht übernommen. Unsere Aufgabe ist es, sie gafflich und mäßig in unsere Mitte aufzunehmen und ihnen so für alle erlittene Not, für ihre Treue und Standhaftigkeit auf dem gefährdeten Vorposten des Deutschlands zu danken. Ende des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die Nachkommen deutscher Bauerngehilfen nach dem Osten, um hier in dem weiten Raum, der fast unbesiedelt zur Verfügung stand, sich eine neue Heimat zu schaffen. Nach mühevoller Rodungsarbeit und jahrelangem Kampf mit dem Boden wuchsen blühende Dörfer aus dem fruchtbareren Land, die in Kultur, Sprache und Recht ihr deutsches Gesicht bewahrten und Vorbild für die einheimische Bevölkerung wurden. Die Nachkommen jener Bauern haben sich auch durch alle Stürme des Jazismus und Bolschewismus hindurch behauptet. Staunend hat sich mancher Soldat plötzlich mitten im Feindesland einem deutschen Bauernhaus gegenüber und wurde in heimatischer Mundart begrüßt.

Auf der Flucht vor dem Bolschewismus sind diese deutschen Menschen nun in tagelangen Fußmärschen und unter den schwierigsten Umständen unter dem Schutz unserer Wehrmacht zu ihrem Sammelort gekommen und hatten nichts gerettet als das nackte Leben. Die Heimkehr dieser Menschen, die Generationen hindurch außerhalb der Reichsgrenzen unter den schwersten Verhältnissen ihrem Deutschland treu blieben, erfolgt in einer Zeit, die für das Reich selbst ernst und schwer ist. Daß aber wir alle ihre Leistung und ihre Not durch einen würdigen und herzlichen Empfang ehren, ist der kleinste Dank, den wir ihnen abtaten können.

Nachtjäger schützen die Heimat

Von Kriegsberichterstatter Hein Rud

Es ist noch gar nicht so lange her, daß das Wort „Nachtjäger“ erstmalig im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht auftauchte. Damals hörte die deutsche Öffentlichkeit zwar auf, aber die Zeit war noch nicht gekommen, wo diese Worte im Brennpunkt des allgemeinen Interesses lagen. Heute weiß ein jeder, was ein Nachtjäger ist, und viele Heine Mühseligkeiten diese Männer bei ihren schweren Einflügen, die sich unmittelbar unter den Augen der Heimat abspielen. Sie sind mit den Männern der Flakartillerie die Hoffnung der bombengefährdeten Bevölkerung. Es liegt in der Natur der Sache, daß über die Einflüge und die taktischen Maßnahmen der Luftverteidigungsträfte nichts gesagt werden kann, um so mehr aber interessieren uns die Männer, die mit ihrem Einsatz unsere Wohnungen, unsere Frauen und Kinder, unsere Kulturstätten und Industrien schützen. Und da kann man nur sagen, es sind Soldaten von echtem Schrot und Korn, die in schwierigen Situationen meistens und mit Liebe und Begeisterung bei der Sache sind.

Auf dem Gelechtsstand geht es wieder einmal hoch her. Der Gegner ist erstickt und aus den eingehenden Meldungen ergibt sich für den Kommandeur die Lage, aus ihr folgt er die Einschleiche für die Nachtjägerverbände. Das ist nicht ganz so einfach. Der Gegner ist durch die Verluste gewichtig und tut alles, um sein Angriffsziel zu verschleiern. Der Zeitraum ist groß und bei der Schnelligkeit moderner Bomber können oft Minuten entscheidend sein. Er-

fahrung, Können und taktisches Einfühlungsvermögen sind hier alles. Ruhig und sicher ergeben die Befehle an die Staffeln und Maschinen auf Maschine startet hinaus in die finstere Nacht. Das Wetter ist ungünstig. Wolken verdecken den Himmel und erschweren die Sicht. Nur wirklich gute Flugzeugführer können hier ihrer Aufgabe gerecht werden. Trotzdem läuft alles wie am Schnürchen, so als wäre schöner Sonnenschein und nicht finstere und unfreundliche Nacht. Als die letzte Maschine gestartet ist, ergibt sich Gelegenheit, mit dem Einsatzleiter einige Worte zu sprechen. Natürlich spricht er von seinen Jägern, und was er erzählt, bietet einen Einblick in die Leistung dieser Soldaten.

Aber jeden weiß er einiges zu erzählen. „Der Adjutant“, berichtet er, ist noch nie gestartet, ohne einen heruntergehst zu haben. Der sagt immer, ohne einen Abflug tut es nicht! Nun bin ich gespannt, ob es heute wieder hinbaut. Ja, und der Feldwebel, der als erster hartete, der machte heute seinen dritten Nachtjägerangriff und hat doch schon zwei heruntergehst. Mein letzter Mal, da ist es kaum gelaendet, springt er auch schon aus der Maschine heraus, greift ein gutes Wort des Adjutanten heraus, spricht er von seinen Helferinnen und gibt ihr einen Ruf. Dann mirbelt er sie herum und ruft immer: „Ich habe zwei, ich habe zwei!“ Er war noch so erfreut und froh, daß er ganz außer Punkte seine Meldung machte und gleich die gleiche Sache erzählte. Er berichtete: „Wie ich so in Feindrichtung fliege, sehe ich plötzlich im Scheinwerfer einen Tonnen. Nichts wie drauf! denke ich. Ein Druck auf die Knöpfe und rein mit dem Segen! Der Tonnen brennt gleich lichterloh und hinab geht er in die Tiefe. Das ging alles so schnell, daß es mir gar nicht so zum Bewußtsein kam, daß dies ja mein erster Nachtjägerflug war. Erst als die Besatzung mit grußulterte, kam die Freude über mich und wie ich mich hoch umiehe und dabei nach oben blicke, was sehe ich da — einen weiteren Bomber! Nun aber drei Knüppel und hinauf. Das ging mir ja nicht schnell genug. Am liebsten hätte ich ja allen Ballast einschließlich Besatzung abgeworfen! Aber dann war ich doch über ihm und wieder drauf wie Blinder und wieder eine brennende Fadel nach unten. Da war erst mal eine Minute Lachen am Mikrophon. Und wir dachten vor Freude, na, die werfen keine Bomben mehr auf mehrlose Frauen und Kinder. Ja, so glücklich der Einsatzleiter, so sind sie, bei jedem. Sie denken sie immer an die Heimat.“

Die ersten fünf bis sechs Meldungen über Feindberührung gekommen und es dauert nicht lange, kommen auch die ersten Feindabwürfe. Plötzlich laßt der Einsatzleiter. „Es ist doch unwahrscheinlich, der Adjutant hat tatsächlich wieder einen heruntergehst. Das war ja einfach großartig!“ Als sich wieder eine Gelegenheit zu einem Gespräch bietet, fährt der Kommandeur



Hauptmann Nowolny, der erfolgreichste Jagdflieger der Welt, mit Professor Laut, dem Konstrukteur des schnellsten Jagdflugzeuges, der ihm die FW 190 in Miniaturausgabe überreichte. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Müller, FW 3. 3.)

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note, containing various words and fragments of text.

Meldepflicht der Studierenden

Aufruf der Reichsjugendführung

Alle Abiturienten mit Studiumsabsicht, 1. bereits an einer deutschen Hochschule Studierende, deren Tauglichkeitsgrad laut Wehrpß (bzw. Ausmusterungschein) nicht auf freige- verwendungsfähig lautet, zu 2. auch Angehörige älterer Jahrgänge, soweit sie bei Aufnahme des Hochschulstudiums nicht bereits das 22. Lebensjahr vollendet hatten, sowie 3. Meldepflichtige überhaupt, deren Arbeitsverhältnis auf „Nichternanziehung“ lautet, haben binnen 14 Tagen nach Erscheinen dieses Aufrufes einen beglaubigten Wehrpßauszug, den das zuständige Polizeiamt ausstellt, an die unten genannte Dienststelle einzuwenden.

Meldepflichtige, die 1. bereits erfasst wurden, 2. Befehd über die vorläufige Nichternanzie-

hung erhalten, oder 3. den Studentischen Ausgüchendienst abgeleistet haben, haben dies unter Angabe der näheren Umstände (sowie Alters- zeichen, Ausweisnummer usw.) binnen gleicher Frist bekanntzugeben.

Unterlassung der Meldung zieht Nichtanrechnung von Studienjahren oder Studiums- sperre nach sich.

Kriegsverleihe sowie nach mindestens sechs- monatiger Wehrdienstleistung oder vollständiger Ableistung des RAD. Entlassene sind nicht meldepflichtig.

Die Meldungen sind an den Beauftragten Südost des Reichsjugendführers, Studentischer Ausgüchendienst, Wien 66, Kollingasse 19, zu richten.

mal waren es 500 RM., die auf das gemein- de Los Nr. 2.900.078 ausbezahlt wurden.

Für die Markenanleiher wurde in unserer Stadt eine Taufstelle der Sammler-Vereinigung städt. Angestellter Wien 9 ins Leben gerufen. Als Taufschlichter fungiert der Böhlerbeamte Pg. Karl Prachinger, die Abwicklung des Taufgeschäfts hat der Freizeitmaler Pg. Peter Reiter übernommen. Interessenten mögen sich bei einem der genannten Funktionäre melden.

ihn in Anerkennung seines verdienstvollen Wir- kens zum Ehrenbürger ernannte. Durch längere Zeit war er auch Obmann des Jagdtonjägers Konradheim-Rien und gar mancher Weid- mann erinnert sich gerne an die unter der Leitung des Reichtriers abgehaltenen Jagden. Möge er nun ruhen, der gute alte Feichtner, und alle die ihn kannten, werden ihm ein gutes Geden- ken bewahren.

SONNTAGBERG

Trauung. Vor dem Standesamt in Waid- hofen schloß am 13. ds. Kanonier Franz Bu- tala, Böhlerwert 59, mit Frä. Agnes Peyerl, Gausgehilfin, Böhlerwert 3, den Ehe- bund.

UNTERZELL

Beförderung. Obergefreiter Rupert Lein- müller wurde mit 1. Jänner zum Unter- offizier befördert. Besten Glückwunsch!

WINDHAG

Aus dem Feld. Bei den Kämpfen im Süd- abschnitt der Ostfront wurde der Obergefreite Josef Schusslger, Sohn vom Hause Hafe- lbauer, schwer verwundet und starb am 29. Jänner im 26. Lebensjahre den Heldentod. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Infanterieturnabzeichens, des Verdienstabzeichens, der Dimebaille und des SA-Wehr- abzeichens. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

ST. LEONHARD AM WALD

Todesfall. Nach längerem Leiden verschied am Sonntag den 13. ds. der Teilnehmer am Gute Wodsdoppel Nr. 75 Herr Friedrich Preiter, in seinem 75. Lebensjahre.

YBBSITZ

Beförderungen. Obergefr. Heinrich Sonn- leitner wurde zum Unteroffizier, dessen Bruder Geleitner Karl Sonnenleitner zum Ober- gefreiten befördert. Wir gratulieren!

Geburten. Franz und Aloisia Maur, Hilfs- arbeiter in Schwarzberg 33, erhielten am 3. Jänner das sechste Kind, und zwar einen Knaben Hermann. Maria Schreiner, Knieberg 43, wurde am 7. ds. von einem Mädchen Erika entbunden.

Urlauberbetreuung. Am 13. Jänner fand im Heim der Frauenschaft im Zuge der Urlauber- betreuung eine Nachmittagsunterhaltung statt, die der Bund deutscher Wäldern unter Leitung von Efr. Blamenschäfer durchführte. Außer den hiesigen zahlreichen Urlaubern waren auch diesmal sehr verwundete Soldaten eines Reservebataillons dazu eingeladen worden. Bei einem kleinen Imbiss wurde fleißig gelungen und im Duett fand besonders die Madel Schma- derer-Jadaf und die Schwestern Rikhi- nger (Wohl) hervorzuheben. Pg. Seilen- bacher verteilte an die hiesigen Urlauber den „Frontmetablen“, worauf aus diesem die „Ybbs- licher Madln und Dirndl“ geungen wurde. Standortführer der SS, Riegler leitete so- dann lustige Gedänge und Gesellschaftsspiele ein, die allgemeine Begeisterung und Heiterkeit hervorriefen. Hella Sonnack begleitete manche Lieber auf dem Affordone. Jedem der zehn Gäste aus dem Reservebataillon wurde ein Päckchen, das ein Buch, Briefpapier, Zigaretten und Kuchen enthielt, mitgegeben. Vor dem Beginn des heiteren Nachmittags begrüßte Kulturstellen- leiter Dr. Böhm die Verbundenen und die Urlauber, wobei er in seiner kurzen Rede hervor- hob, daß die Waffenträger nicht allein die Verteidiger unseres Heimatlandes seien, sondern auch gleichzeitig die Kulturträger für alle Län- der, wobei der deutsche Soldat auch komme. Nachträglich begrüßte auch der Ortsgruppenleiter alle verwundeten wie beurlaubten Soldaten. Am Morgen des nächsten Tages fuhren die Gäste wieder in ihr Reservebataillon zurück.

Aus dem Waidenberg. Im letzten Bericht brachten wir den Abschied der Lagerführerin G. Hecker; fast zur gleichen Zeit wurde auch die Lagerverwalterin Milla Guttmann, die fast zwei Jahre hier war, diese Stelle aufgeben, um den gleichen Posten in Rupprechtshofen anzu- treten. Milla Guttmann, die zufolge ihres Dienstes besonders viel mit der Bevölkerung in Berührung kam, wurde wegen ihres liebens- würdigen und freundlichen Wesens allgemein gern gesehen und überall wird ihr Abschied sehr

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von der Front. Bei einem feindlichen Luftangriff auf einen Fliegerhorst fand im Jänner Oberfeldwebel Karl Höllers- berger aus Zell, Ybbslande 8, im 30. Lebensjahre den Heldentod. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Von unseren Soldaten. Der Postbetriebs- affizient des Postamtes Waidhofen a. d. Ybbs Johann Kofhmaier, welcher zurzeit als Feldwebel im Felde steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Feldwebel Kofhmaier ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Dem Veterinar Dr. Ludwig Tonne wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen. Der Unteroffizier eines Gebirgsjägerregimentes Oskar Haas und Unteroffizier Willibald Böll wurden zu Feldwebeln befördert. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gezeite Oswin Schmeiger, Sohn des Postinspektors Herrn Anton Schweiger. Wir gratulieren!

„Wir sehen eisen auf dem Platz, wo man uns hinstellt, kein Zentimeter Boden wird auf- gegeben und wenn noch so viele Panzer in der Gegend umherfahren. Wenn jede andere Division das leistet wie unsere, dann braucht ihr Euch daheim noch lange keine Sorgen machen. So- lange Deutschland auf solche Kerle verfügt, wie es die unseren sind, kann es niemals schief gehen.“ Diese Worte schreibt Unteroffizier Franz Pfeiffer, Sohn einer in Waidhofen wohnenden Familie, der zurzeit verwundet in einem Lazarett liegt. Was wir im Dienst durch- gemacht haben, geht auf seine Ruhstuh mehr. Die breizlichsten Situationen haben wir mit Ruhe gemeistert. Heute eingeschlossen, morgen trotzdem angegriffen und der Wagn ging wieder flühen. Die tollsten Sachen wurden da gedreht. Dafür sind wir ja auch die stolze, unerlösende 9. Gebirgsjägerdivision. Der Wagn kein uns genau, er fürchtet und haßt uns bis in den Tod. Wir haben ihn gehörig auf die Finger gelotzt.“

Solange solcher Geist unsere Soldaten be- herrscht, braucht uns um die Zukunft wahrlich nicht bange zu sein.

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 11. ds. die Eltern Josef und Friederike Stie- rliebauer, Reichsbanner, Amietten, Weich- weitzgasse 4, einen Knaben Günther. Am 14. ds. die Eltern Franz und Anna Schmied- huber, Elektriker, Zell a. d. Ybbs, Weiserergasse Nr. 4, ein Mädchen Gertrude. Am 14. ds. die Eltern Matthias und Emma Hofmann, Handelsangestellter, Waidhofen, Hofer Markt 6, einen Knaben Paul. Am 12. ds. die Eltern Johann und Anna Schiefel, Fabrikarbeiter, Kematen 26, einen Knaben Dieter. Am 14. Hubert und Margareta Marzinger, Werführer, Böslabrad, Schönbrunn 112, ein Mädchen Margarete.

Das Beispiel des wahren Opfers. Der deutsche Mensch verhält sich dem Leben gegen- über immer positiv. Seine Lebensbejahung gibt ihm die Kraft, Widerwärtigkeiten und Schick- salschläge zu überwinden. Ebenso selbstver- ständlich lagert er, wie der deutsche Mensch das Leben bejaht, aber er auch „Ja“ wenn die Wehr- pflichtung zum Beispiel zum Opfer an ihn herantritt. Zugegeben, es fällt dir oft nicht leicht, mit der Tagesaufteilung der Zigaretten auszukommen, und trotzdem hast du manchmal auch auf diesen Teil verzichtet, um einem Front- soldaten damit Freude zu machen. Dieser Ver- zicht erscheid dir ganz natürlich und nicht der Rede wert, um als Tugend herausgestellt zu werden. Unsere harte Zeit legt den Handlun- gen der Menschen einen strengen Maßstab an und was vielleicht früher als Opfer galt, ist heute nur mehr Pflicht. Wenn heute unsere Soldaten an der Front das höchste Opfer brin- gen, um die Ewigkeit unseres Volkes zu erhal-

ten, und wenn deutsche Menschen in der Heimat das bittere Leid des Lufterrors zu spüren be- kommen, dann sind sie uns Beispiel größten Opfers und schwersten Verzichts. Nichts, was immer wir auch an materiellen Spenden und Entbehrungen zu bringen vermögen, kann da- neben als Opfer angesehen werden. Selbst die größte Spende, die du zum Opferopferstag er- zeigst, ist daher nur deine selbstverständliche Pflicht. Durch deinen erhöhten Beitrag zum 6. Opferopferstag am 20. Jänner sollst du beweisen, daß du das Beispiel wahren Opfers ver- standen hast und seiner würdig handelst.

Todesfall. Am 14. ds. starb das Kind Anna Schachner, Zell, Schmiedestraße 5, im Alter von 4 Jahren.

Schon wieder ein Treffer. Beim Losmann wurde kürzlich abermals ein Treffer — der dritte innerhalb kurzer Zeit — gezogen. Dies-

Tiger bewähren sich!

Von Obergefr. Franz Aliberer, Böhlerwerk

Strahlend blau war der Himmel über einer Stadt im Südbahnschnitt der Ostfront, als unsere Tigertoppanzer den Eisenbahntransport ver- loren und sich in Richtung Hauptkampflinie in Marsch setzten. Ein Unwiderbarer wäre angegriffen dieses friedlichen Landschaftsbildes wohl nie zu der Annahme gekommen, daß schon wenige Kilometer jenseits des Dnjepr eine erbitterte Schlacht im Gange war.

Das Ziel unserer Kompagnie war ein heiz- unkämpfer Obdiktoren, der sich augenblicklich wieder in den Händen der Sowjets befand. Einige Kilometer vor dem Obdiktoren bezogen wir Bereitschaft und die letzten Vorbereitun- gen für den bevorstehenden Kampf wurden ge- troffen. Friederich warteten wir schon auf den Einbruch, denn wir waren in dieser Stunde, da wir das erstmal mit „Tigern“ dem Feind gegenüberzutreten durften, besondere Bedeutung bei. Das hiesigen Lampenleber wurde durch das volle Vertrauen auf unsere neue Waffe vollkommen unterdrückt. Endlich kam unser Kompagnieführer mit dem Einbruchspruchung mit dem Infanteriekommandeur zurück und wir waren sehr begeistert, als er uns mitteilte, daß in dem Obdiktoren vor uns vier Feindpanzer vom Typ T 34 vermutet werden. Wir fuhren auch sogleich mit fünf Tigern los und brann- ten schon darauf, dem Bolschewisten nun einmal sehr nachdrücklich die Zähne zeigen zu können. Schon nach kurzer Zeit hat der Obdiktoren, unserem Blick und wir gingen sofort zum An- griff über. Auf Anordnung unseres Chefs fuhren wir nicht in die Obdiktoren hinein, son- dern in gestaffelter Formation dieser entlang, eine hundert Meter vom Rande entfernt. Im Obdiktoren selbst wäre die Gefahr der Nah- befeuerung für uns zu groß gewesen. So be- wegten wir uns längs des Obdiktoren vor- wärts, verlustlos den Feind durch MG-Feu- herauszulösen, aber ohne Erfolg. Bei abgefeil- tem Motor lauschten wir, um vielleicht Mo- torgeräusch der Feindpanzer zu hören, ton- nen aber auch damit nicht weiter. Nur noch 500 Meter hatten wir bis zum anderen Ende des Obdiktoren zu fahren und noch immer hatte sich kein Feind gezeigt und keiner von den vermuteten T 34 war uns vor das Kopf ge- kommen. Unsere Hoffnung begann zu sinken. Wir rechneten schon damit, unrichtige Dinge wieder umdrehen zu müssen. Da begann plötz- lich ein padendes Schauspiel. Am Rande des Obdiktoren hatte es zwischen den Bäumen auf- geblüht — da, noch einmal — und noch einmal. In kurzen Abständen nebeneinander blühte es jetzt andauernd auf, das Wundungsfeuer der Feindpanzer. Donnerwetter — das waren keine drei Feindpanzer mehr, das war ja schon ein

ganzes Rudel. Gleichzeitig prasselte ein Hagel von Stahl gegen unsere Tiger, aber unsere Panzerung hielt stand, sie bestand die Feuer- kugeln vorzüglich. Unsere Tigern flogen herum und jedes neue Mündungsfeuer beantworteten wir mit unseren Kanonen. Die Wirkung unserer Panzergranaten war auch sogleich festzustellen, das Krepierten der Munition in den brennen- den Feindpanzern war zu hören und die Rauchwolken stiegen hoch zum blauen Himmel empor. Hierauf mußten die Bolschewisten die Nutzlosigkeit ihres Feuerüberfalls eingesehen haben, denn sie begannen in Richtung Osten auszureizen. Unser Oberleutnant hatte aber ihre Bewegungen am Schwanz der Obdiktoren erkannt, von den Feindpanzern selber war ja kein ab und zu ein ganzer Schatten zu sehen. Sofort gab er Befehl, bis zum östlichen Ende des Obdiktoren vorzufahren und die fliehen- den Feindpanzer dort abzufangen.

Kaum hatten wir das Ende des Gartens er- reicht, als sie auch schon in wilder Flucht an- gepreßt kamen und nun auf freiem Feld ein sicheres Opfer unserer Kanonen wurden. Keinem Feindpanzer war die Flucht geglückt, alle fanden sie bewegungsunfähig, brennend, schwarz vom Pulverdampf, die Leichen ihrer Besatzun- gen blutüberströmt daneben auf der Erde.

Damit war unser erstes Geheiß mit Feind- panzern beendet, die Freude über den Erfolg fand jedem einzelnen von uns ins Gesicht ge- schrieben. Auch unser Oberleutnant fragte wie noch nie, als er eine Stunde später dem Ab- teilungscommandeur die Abschlußzahl von 16 Feindpanzern melden konnte. Richtig stolz wa- ren wir am nächsten Tag, als im Rundfunk er- gänzend zum Wehrmachtbericht durchgegeben wurde, daß nordwärtswärts E. 16 feindliche Pan- zer abgeholten wurden. Jeder dachte bei sich: Das waren wir mit unseren Tigern und jeder dankte im stillen der schaffenden Heimat, die uns eine solch heroortragende Waffe geschnie- det hat.



Die erfolgreichste Tigerbegehung. 88 sowjetische Panzer haben diese Männer bisher vernichtet. Kommandant des Tigerpanzers ist Unteroffizierführer und Eichenlaubträger Wittmann. (P.R. Aufnahme: Kriegerbericht Büchel, 55., 3.)

8665 Kilogramm Heilkräuter gesammelt

Leistung der Schulen des Kreises Amstetten

Nach dem nun vorliegenden Endergebnis der Heilkräutererhebung 1943 an den Schulen des Kreises Amstetten wurden 8665 Kilogramm ge- trockneter Heilkräuter gesammelt. Welche Arbeit mit dem Sammeln, Einbringen, Trocknen und Verpacken verbunden ist, kann man mit weni- gen Worten nicht schildern. Die richtige Vor- stellung von der gesammelten Menge gewinnt man, wenn man bedenkt, daß mit diesen Heil- kräutern 2170 Erdäpfelstücke gefüllt werden könn- ten. Mit diesem schönen Ergebnis haben die Schulen des Kreises Amstetten das vorjährige Ergebnis um mehr als 2000 Kilogramm über- troffen. Mengenmäßig liegt die Volksschule Am- stetten mit 791 Kilogramm an der Spitze aller Schulen des Kreises. Dieses gute Ergebnis wird

aber von der Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs mit 630 Kilogramm überboten, wenn deren bedeutend geringerer Schülerstand berück- sichtigt wird. Weitere herortragende Ergebnisse erzielten die Volksschule St. Valentin mit 399 Kilogramm, Mädchenhauptschule Amstetten mit 395 Kilogramm, Hauptschule Rosenau mit 349 Kilogramm, Volksschule Strenberg mit 314 Kilogramm, Knabenhauptschule Amstetten mit 312 Kilogramm, Volks- und Hauptschule Ybbsitz mit 310 Kilogramm und die Volksschule Weh- dorf mit 301 Kilogramm. Die Schulen der Kreistadt Drauzen insgesamt 1793 Kilogramm auf. Den Lehrpersonen und den Schülern ge- bührt für diese beachtliche Leistung der beste Dank!

behauert. Auch ihr brachten die Mädchen des Baggers am Bahnhof ein Abfischeständchen. Diese Woche muß auch noch die Küchenschefin Raab, die hier Abfisch nehmen, um in gleicher Eigenschaft in das Lager St. Leonhard am Forst zu überfiedeln. Auch ihr gilt unser herzlichster Abfischgruß.

Heimatgrüße. Diesmal führt uns die Wanderung in die Gegend des Hubberges. Als erstes Bauernhaus auf dem Rücken des Berges erreichen wir den Hof Kleinladreith. Hier arbeitet die Bäuerin im Haus, während die Tochter sich abmüht, einen großen, unruhigen Binsbaum auszugraben. Die beiden Frauen sind allein, denn die einzige männliche Kraft, der Sohn Johann, ist im vergangenen Jahr im Osten gefallen. Dafür geht es am Hofe Großladreith bedeutend lebhafter zu. Hier wimmeln sieben Kinder herum. Die Bäuerin fängt eben ihre Mädel, der Bauer ist in die Stadt gefahren, während die Großmutter im Keller an den Küben und Kartoffeln arbeitet. Der Großvater ist leider bettlägerig. Ein Kriegsgefangener hilft in der Landwirtschaft mit. Eingeküdt ist von hier der Bruder des Bauern, Leopold, der von allen gerührt wird. Weiter wandern, gelangen wir zum Hof Rottenhals, der wie der nächste, Schwarzbach, der Weidengemeinschaft gehört. Auf Rottenhals ist alles am Berg beschäftigt. Über Schwarzbach, von wo niemand eingeküdt ist, gelangen wir in das Urthal und zum nahe der Straße liegenden Hof Umbach. Der Bauer sitzt eben in der Küche, während die Bäuerin mit der Tochter Rösli Brot bäckt. Die Rösli schneidet Kraut für das Mittagessen. Der kleine Hansl füttert mit dem Kriegsgefangenen das Vieh im Stall. Eingeküdt sind hier die Söhne Wilhelm und Leopold, die von allen Familienangehörigen herzlich begrüßt werden. Auf dem Rückweg einen anderen Weg einschlagend, gelangen wir zum Scheibritsch, von wo niemand eingeküdt ist. Dagegen wurde vom Hof Scheibritsch der Obergefreite Michael Stiegler vermundet. Er weiß zurzeit auf Erholungsurlaub daheim und ist gerade mit dem Flechten eines Körbchens beschäftigt. Schließlich gelangen wir zum Bauernhaus Stützled, das wir schon bei einer früheren Wanderung genannt haben.

OPPONITZ

Von unseren Soldaten. Der Obergefreite in einer Plabteilung Oswald Kellner, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, fand am 15. Jänner im Kampf gegen Sowjetrußland in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Er ist ein Sohn vom Gute Leosch und stand im 23. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Geburt. Der Familie Helm, Hauslehen Nr. 26, wurde als zweites Kind ein Sohn Karl Peter am 12. Jänner geboren.

Unfälle. Kürzlich wurde der Forstarbeiter Josef Kappl, als er nadts vor die Haustür trat, von unbekannten Tieren, vermutlich Dachsen, angefallen und an den Beinen schwer verletzt. Das Deutsche Rot Kreuz leistete erste Hilfe. — Der Forstarbeiter Leopold Fojner wurde von einem Pferd durch Stußschlag schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelabschluß, einen Kieferbruch und Wunden im Gesicht. Fojner wurde in das Krankenhaus nach Waibhofen gebracht und dort sofort operiert. Bemerkenswert ist, daß der Sohn des Verletzten des Pferdes vor einiger Zeit ebenfalls durch Stußschlag desselben Pferdes getötet worden war.

Strahenjanmlung. Der vom Reichsluftschutzbund am 5. ds. durchgeführten Strahenjanmlung war ein guter Erfolg beschieden. Trotz schlechter Witterung konnte das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr um ein beträchtliches gesteigert werden.

Todesfall. Montag den 14. ds. ist nach längerem Leiden Herr Ferdinand Pöschbacher, Hausbesitzer in Großrethau Nr. 5, in seinem 73. Lebensjahre verschieden.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Aus dem Feld. Zur gleichen Zeit, als in der Heimat der Völkerrückbau ertrahlte, farb der 23jährige Obergefreite Karl Weggenhalm aus Kleinholtenstein an der italienischen Front, wie es die Pflicht befahl, den Heldentod. Der Opfer unserer Felder wert zu sein, heißt die Bewahrung der Heimat!



Willst Du Unteroffizier der Luftwaffe werden?

- 1. Annahmelter 17 Jahre
- 2. Nach einjähriger Ausbildungszeit Unteroffizieranwärter
- 3. Selbstwahl der Waffengattung je nach Neigung und Fähigkeit
- 4. Aufsteigsmöglichkeit bei Eignung zum Offizier
- 5. oder in den gehobenen Beamten-dienst (Inspektor, Oberinspektor, Amtmann)

Einzelheiten erfährt man beim zuständigen Wehrbezirkskommando und beim Nachwuchsoffizier der Luftwaffe

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Wann verdunkeln wir?
In der Zeit vom 20. bis 26. Feber von 1/2 Uhr abends bis 5 Uhr früh.

Der Bildhauzer Lanzenberger erzählt

Von Elisabeth Kraus-Raffega

Über Lunz hinaus bekannt ist unser Bildhauzer Ludwig Lanzenberger. Wenn er erzählt kommt, erzählt man ja viel Interessantes aus dem alten Lunz, daß man aus dem Verwundern gar nicht mehr herauskommt. Er hat viel in den alten Pfarrbüchern herumgeköhert und besonders viel Familiengeschichte betrieben. So hat er auch mit einmal lange erzählt und so gut ich kann, will ich es wieder erzählen.

Sein Großvater Franz Lanzenberger war der Sohn eines Holzschneides in Neuhaus, wo er 1805 im Haus Wallböden geboren wurde. Im ersten Jahr zogen französische Truppen hier durch und warien auf der Suche nach Lebensmitteln und Geld den kleinen Franz aus der Kinderbeibel und sogar die Wösten auf der Tenne rissen sie auf und wollten da was finden. Nach dieser unruhigen Zeit wuchs der Bub gut heran und kam zu einem Schuster in Boding in die Lehre, dessen Haus die „Kasteligen“ genannt wurde, weil es so schön und hoch gebaut war wie ein Gefälle, das die Bauern zum Trocknen von Schaffläßen benützen. Vor dort heiratete er nach Lunz in das Bruderschulterhaus (heute Windbager), auf dem das Schultergewerbe schon seit einigen hundert Jahren

Franz Lanzenberger hatte fünf Söhne, die alle im Gewerbe tätig waren und fleißig mitarbeiteten. Arbeit gab es genug. Für die Säger und Holzschneide bis Laubhieb und Kottwald und oft noch weiter machten sie die schweren, festen Schuhe, die man in dieser Gegend braucht. Für die Holzschneide machten sie außerdem auch die dicken Lederhülle, welche damals bei der schweren Winterarbeit im Hochgebirg getragen wurden und man war mit diesen eigenartig gearbeiteten Handschuhen immer sehr zufrieden. Für die Hühner aber wurden die hohen Stiefel gearbeitet, die diese bei ihrem schweren Beruf brauchten. Das Schuhmachen war in den vorigen Jahrhunderten ein weit verbreiteter Beruf in unserer Gegend und erforderlich nicht nur viel Gewandtheit, sondern auch die entsprechende Ausrüstung und davon besonders gute Stiefel. Das Leder holte sich der Meister mit seinen Söhnen mit dem Zehnfünftel aus der Lederei Glaz in Scheibbs. Alle

Fronturlaub. Die Heimat begrüßt die Fronturlaubler Obergefreite Hans Schneider, U. Arbeiter Karl Fajberfellner und wünscht ihnen beste Erholung.

Vom Naturstudium. Unsere Soldaten im Feld, die das Heimatbild im Herzen tragen, können sich nicht helfen, daß Sorge getragen wurde, daß dieses Bild auch so erhalten bleibt. So wurden alle besonderen Natur- oder baulichen Merkmale als Naturgeschüttdenmal angemeldet. Das Naturwunder der „Schäumauer“, jene Höhlen im eiszeitlichen Moränenhötter, und das Kreuztödel, die sogenannte „Kreuzweg“ aus der Turtenseit, sind bereits gefällig geschützt. Mannehr sind neuerdings angemeldet worden: Die taufendjährige Eibe und die alte Blutbuche in Bräuergärten, die mächtige Alzise beim Wäghaus, die zwei riesigen Scholzhölzer, die große Weide bei der Dornau und das letzte ursprünglich erhaltene Eichenhammerwerk mit der großen Eise des Spenglermeisters Streiber. Es ist geplant, diesen alten Hammer aus der Mützezeit der Eichenwägen nach dem Kriege als Heimatmuseum einzurichten. Bei dieser Gelegenheit geben wir bekannt, daß das Urwaldgebiet bei Rotwald am Südhange des Dürntweins im Ausmaß von über 600 Hektar und die Lehnergraben bei Raiten als Naturschutzpark gefällig geschützt sind. Aber nicht nur auf das äußere Bild der letzten Heimat sollen unsere Soldaten stolz sein können, sondern auch auf die innere Haltung der Heimat, die stets besteht sein wird, sich ihre Heldenhöhe an den Fronten würdig zu erweisen.

Ortsbauernprechtung. Am Sonntag den 13. ds. behandelte der Ortsbauernführer P. Anton Wägher beim Sprechtung der heiligen Ortsbauernschaft folgende Angelegenheiten: Für die Eingabe der Hofstätten ist der letzte Zeitpunkt der 20. Februar. Für die Anforderung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften sind die Auftragsanträge an das Arbeitsamt Waibhofen, wenn nicht schon erfolgt, sofort vorzulegen. Ein Traktor für das Umbrechen von Dland zu Weien wird zur Verfügung gestellt. Ansuchen sind an den Ortsbauernführer zu stellen. Derselbe stellt auch Bezugsheile für landwirtschaftliche Geräte aus. Ansuchen für forstwirtschaftliches Werkzeug sind zur Ausfolgung der nötigen Eisenmarken beim Forstamt in Waibhofen a. d. Ybbs einzubringen, und zwar am 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember. Bei dieser Gelegenheit können auch andere Ansuchen und Befehrerden vorgebracht werden. Als feste Preisleistungen sind folgende: Bis zu 20 Kilogramm RM. 3,50, von 20 bis 35 Kilogramm RM. 3.—, von 35 bis 50 Kilogramm RM. 2,20. Saatgut wird nur gegen Rücklieferung abgegeben. Der Bedarf ist jetzt schon bei der Genossenschaft oder beim Großverleiher Brod in Waibhofen anzumelden. Nach Möglichkeit ist eigenes Saatgut zu verwenden. Ausnahmen werden infolge des vorjährigen Hagelchlags bewilligt. Eine Justizverföhrerung findet am 17. März in Santt Johanna statt. Sonntags wird die Verlobung der beiden Töchter der heiligen Jünger der Wägh in Wener-vorteilhaft ist, wurde die Zulassung für die dortigen Justizverföhrerungen eingereicht. In St. Pölten finden folgende statt: am 11. März, 2. Juni, 25. August, 6. Oktober und 8. Dezember. Eine Züchterverammlung findet am 22. Februar in Waibhofen a. d. Ybbs statt. Es ist Pflicht der Verbandsmitglieder, diese zu besuchen. Es wurden die Bedingungen für die heurige Wollablieferung in Erinnerung gebracht. Bezüglich des Schweinefleischgewichtes wurde besonders erklärt, daß stets das 125-Kilogramm-Lebendgewicht erreicht werden soll, das dann mit 100 Kilogramm Schlachtgewicht angeordnet wird. Unter diesem Gewicht kann bei Futtermangel nur mit Bewilligung der

vier Wochen ungefähr war Zahl- und Viehzug. Da fanden sich beim Parade (heute Pöllinger) in Langau Schüller, Schneider, Sattler ein, lieferien ihre Ware und die Leute kamen von weither, um sie zu bezahlen. Aber viel von der fertigen Ware hat auch der alte Greger von der Moor-Sulz ausgetragen.

Der Sohn David Lanzenberger heiratete 1889 auf die Angermühle und übte hier weiter sein Gewerbe aus. Die Angermühle war damals schon durch sechs Generationen in der gleichen Familie, davon zweimal in weiblicher Erbfolge. Auf der Angermühle war die Mühle noch in Betrieb, die eine der ältesten Mühlen von Lunz war und bis 1925 in Betrieb blieb. Nünzen Krenn, der Großvater von Lanzenbergers Mutter, war vor 1850 wohnt im Spere Radefstns und kämpfte als solcher gegen Italien. Als er schon zwei Jahre Soldat war, hat er um Urlaub. Da hieß es: „Was, Sie wollen Urlaub? Sie sind ja eh erit eingeküdt!“ Aus dem Urlaub wurde also nichts und erit nach drei Jahren bekam er einen. Noch heute findet sich in der Familie der kleine, zierliche Stiefelnecht, den der Urgroßvater mit nach Italien nahm und aus den Kämpfen von Magenta und Solferino wieder mit nach Hause brachte. Nachdem Nünzen Krenn dreizehn Jahre sieben Monate und elf Tage Soldat gewesen war, schrie er in die Heimat zurück und wurde hier Zühter. Er führte das Eichen von Eichen nach Lunz und von hier nach Scheibbs und war viele Jahre auf der Landstraße zu Hause. Unter einer Salzbrücke fand er auftragsgemäß oft einige Gemsen oder wohl auch einen Hirzchen, die er bei einem Wirt in Scheibbs abzuliefern hatte. Seine Auftraggeber sah er nur sehr selten. Vielleicht hat er auch das Geld auf der Rückfahrt unter der Salzbrücke hinterlegt. Dort mußte er bei den Eichenwägen den Vorreit (Vp) machen. Nünzen Krenn leisteten der Wagnerbauer, Weihenbachbauer, auch der Wauschler bis auf den Grabweg und der Ort, wo der Wauschler umkehrte, heißt heute noch auf der Wauschler. Ludwig Lanzenberger wandte sich der Bildhauzerei zu und viele schöne Arbeiten sind schon aus seiner Hand hervorgegangen und wir hoffen, daß auch einer seiner acht Söhne diese schöne Volkstunft ausüben wird.

Kreisbauernschaft oder bei Gutachten eines Tierarztes geschlichtet werden. Zutacht eines der Antrag beim Ortsbauernführer gestellt werden. Nünzen Krenn, P. Anton Wägher, P. Anton Wägher ist ebenfals in letzter Angelegenheit. Er sprach ferner auch über die Zukunft des Stieres zur Hebung der Milchleistung und richtete dann an die Bauernschaft einen Appell bezüglich der Brennholzabfuhrung für 1944. Anschließend erinnerte ein kurzer Schulungs-vortrag an die wichtigsten Punkte des Parteiprogramms. Ortsamtsleiter der NSDAP, P. Fr. Mayer berichtete lobend über Einquartierung von Müttern und Kindern aus luftgefährdeten Gebieten.

Anterverammlung. Sonntag den 13. Feber wurden unter Vorhich des Obmannes P. Anton Wägher anlässlich der Monatsverammlung folgende Anwesenheiten beschloffen: Die Salz-rehschabverammlung findet am 5. März um 10 Uhr bei Edelbacher statt. Die weiteren Monatsverammlungen jeweils am 1. Sonntag jedes Monats. Der Frühjahrsunterzuder wird von Kaufmann Unterbrunner ausgegeben; es sind noch im Monat Februar die Sade mit Namenssettel dort abzugeben. Für jedes Biene-nvolk werden 1 1/2 Kilogramm gegeben. Der Im-terrauchstabs wird anlässlich der Hauptverammlung ausgefolgt. Es wurden Einheits-Honig-gläser bestellt. Mes Wundenwachs muß abge- liefert werden. Für den Bezug von Mittel-wänden ist ein Formular auszufüllen. Die Salz-rehschabverammlung werden 400 Gramm Mittel-wände und für einen Schwarm 1000 Gramm be-rechnet. Es wird eine Sammelstelle für Wachs-sterren errichtet, daher sind auch diese Rü-stände aus der Wachsverarbeitung zu sammeln. Nachs ist ein kriegswichtiges Rohmaterial, daher sparsame Verwendung geboten!

Gartenbauverein. Am 7. ds. hielt der Schulungswalter des Gartenbauvereines P. Anton Steinbacher einen sehr lehrreichen Vortrag über die Geschichte des Obstbaues, das Leben der Bäume im allgemeinen und Pflanzung, Düngung, Schnitt der Obstbäume im beson- deren, ferner Stamm- und Blattentwicklung, Kronenbildung, das Ausschneiden der Äste und die Schädlingbekämpfung. Bezüglich des Gemein- schaftsbaues sprach er über die Bodenbearbeitung, Düngung, Befruchtung, Entsaften und Insekten- bekämpfung, die Saat- und Aufzucht der Pflan- zen, Samengut und Sortenwahl, Zwischenergebnisse und Wintergerne. Diese Ausführungen fanden volle Anerkennung. Der nächste Vortrag wird am 6. März in Kleinholtenstein und am 13. März bei Edelbacher um 19.30 Uhr stattfinden. Am 13. Februar fand unter Vorhich des Obmannes P. Franz Mayer eine Sprengel- befähigung statt. Es wurde die Federich- befähigung sowie die Entrümpelung der Obst- gärten behandelt. Vektore ist am Königsberg bereits vollständig durchgeführt worden. Der Summierung für den Mitglieder ist bereits aus- gemessen worden. Im einzelnen Interesse emp- fiehlt es sich für jeden Obstbaumbesitzer, dem Gartenbauverein beizutreten und die Vorträge zu besuchen.

LUNZ AM SEE

Unser Hehrauer. Unteroffizier Fritz Für- neger, Geleiter Franz Leichterfried, Ober- geleiter Bruno Ehler, Unteroffizier Anton Heigl, H. Angel, Gregor Müller, W. Othmar Großmeier, Obergeleiter Leopold Käfer, Waldmeister Franz Kihinger, Ge-leiter Egon W. Riefen, Leiter Kilian Hel- mel, Obergeleiter Julius Bobal, Unteroffi- zier Sebastian Laßbacher, Obergeleiter Raiston Reichfried, Schübe Franz Heigl, Obergeleiter Konrad Buchner, Obergeleiter Franz Ronziner, Obergeleiter Josef

Stoll, Obergeleiter Eduard Kihinger, Obergeleiter Josef Kilian, Unteroffizier Jo- hann Helmel, Subgeleiter Josef Kä- hader, Geleiter Kajetan J. Lmann, Ge-leiter Josef Keiter, Schübe Ermin Toma- joni, Geleiter Sebastian Teufel, Geleiter Johann Großberger, Jäger Robert Es- leghilcher, Obergeleiter Emmerich Her- z, Obergeleiter Franz Frohner, Geleiter Jo- hann Kihinger, Grenadier Michael Ha- ger, Obergeleiter Josef Heigl. Wir wün- schen allen frohe Urlaubsstage!

Der Mann, der alles kann. In vielen Or- ten, wo sehr der Handwertermangel groß ist, findet sich jetzt, ausgeliebt durch den Krieg, ein Mann, der vieles kann und der nun den Not- helfer in den verschiedensten Schwierigkeiten ab- gibt. Auch Lunz besitzt in einem wichtigen Mann und es verlohnt sich, einmal sein Wirken zu be- trachten. Es ist dies der Schloßer und Monteur Karl Quirzner, der heute eine Reihe von Aufträgen zu erfüllen hat. Quirzner war viele Jahre als Schloßer in Fabrik und Bergwerk tätig, war dann bei der Reichsautobahn und bei Kriegsausbruch Hilfspolizist. Hierauf wurde er Vagabund der Firma Heier in Rieberg, kam dann wieder nach Lunz, wo er nun Ver- treter des Lagerführers im hiesigen AG-Lager ist. Aber nun kommt das Angebot: Da hat je- mand einen aufgearbeiteten Zinnerstahl an einem wichtigen Arbeitsort und ist verzwei- felt darüber, was man tun soll. Quirzner ist in ihren Ködföhen. Zinnerrohre sollen eingepaßt werden. Bei einem Fahrrad ist etwas nicht in Ordnung. Ein Hand löh aufgestellt werden. Ein Kamm ist entzweibrochen. Und was sonst noch in Haushalt und Hof passiert, trante Pächmal- chinen nicht zu vergehen. Man jammert... und dann läuft man zu Herrn Quirzner. Er hat keine Verflacht, das ist schlimm, und eigentlich keine Zeit und das ist noch schlimmer. Aber er hat auch ein gutes Herz und so macht er immer wieder die Dinge bei, die man so nötig braucht, die heute unerlässlich sind. Für alles, was tech- nisches Wissen und technische Fähigkeiten ver- langt, weiß er Rat. Ein solcher Mann ist ein Unschätzbar in den gerötorenden Tüden des Alltags.

Abchluss des Vorkurses. Der Vorkurs- lehrkurs des Luftschutzes fand mit einer gut besuchten Abschlussprüfung, die von der Aus- bildnerin Frau Reji Schreier vorgenommen wurde, sein Ende. Alle 29 Teilnehmerinnen be- standen bei mit gutem Erfolg. Zum Schluss wurden auch noch die wichtigsten Verbände ge- übt und die Fertigung der Vorkursfertigkeit be- sprochen. Diese Tugde haben 3. Die Kurs- teilnehmerinnen in der Umgang mit großem Geschick selbst hergestellt, und aus eigener Mitteln mit Dreieckstüchern, Binden, Riechstoff, Siederstich- nadeln und Watron versehen. So ist die Tugde jederzeit griffbereit und kann im Notfall so- fort gebraucht werden. Die Lunzer Teilnehme- rinnen sind schon dabei, die Tugde auch her- zustellen. Nach dem offiziellen Abschluss folgte noch ein gemütliches Beisammensitzen im Gast- hof Sitz, zu dem alle etwas Rets beisteuerten, damit auch für den Magen gelotzt war. Frau Schreier hat nun bereits 12 Vorkursfertigkeiten ausgebildet, da sie auch die Kurse in Götting und Garming absolvierte. In Rodingbach wurden 2 Vorkursfertigkeiten ausgebildet. In Sehof läuft jetzt noch ein Kurs mit 17 Teilnehmerinnen. Ein weiterer Kurs ist noch für Bauern- mädel geplant. Je mehr Selbstschutze in der Volk vorhanden sind, desto leichter kann man jeder Gefahr begegnen.

Todesfall. In Weihenbach 8 farb nach kurzer schwerer Krankheit das Kind Hilde Kron- steiner im Alter von 8 Monaten.

ALLHARTSBERG

Sterbefall. Samstag den 14. ds. farb Frau Maria Fuchs Wirtschaftsführerin in Burg- stalt Nr. 24, in ihrem 86. Lebensjahre. Die Verstorbenen war eine äußerst freubare Bäuerin, welche infolge ihres freundlichen Wesens von allen, die sie kannten, sehr geliebt wurde. Das Begräbnis fand am Dienstag den 17. ds. unter großer Anteilnahme am hiesigen Friedhof statt. Die Erde sei ihr leicht!

Konfilm. Am 9. ds. wurde im Gasthaus Kappl durch die Gauffilmstelle der Film „Alles Herz wird wieder jung“ vorgeführt. Den vielen Besuchern brachte der Film einige unterhaltliche Stunden.

Vom Beda von da Höb. Für ds Woche hab i mir im „Ybbsbott“ wida a Platz ausbitzt / und hoff, daß i durtz meine Zeitt noch Leber damit zritt / und, a, daß neamd sagt, daß i Leut austrichn will / oder moant, mir is dös jam- men nur grad a Gipiell. / Wer meine Bericht schon hiezt, gleich hab, der woah, glaub i, quatt guat / daß i dös in erster Linie für untre Soldat tu. / damit i a weng was untre haltlichd von da Hoamt inna wern / und a floant Zerstreung ham draußt in da Fern. /

Sojts auf!

Von Herbert Bachmann
D' Meana kloppn bei es an Und bitten um an Unterand. Nachts Platz und rudts a wengerl jamm! Es daut ja nur an kurzen Rand.
's Selsa is do allweil schö. Mann igtend wo no s'ello is, Drum, nehmts a Muatta mit ihr Kind, Derparsts ihr d' Angit, die Kimmernis.
Es wird scho wo a Plakel sein, Rilt braudts ja es net, so a Leut. U Bett halt und daß i' tocha kann, Denn schlafa kinnan i' ja zu zweit.
Gehs, tuats es in Soldatn z'hab, Dö leben 's Leben für d' Hoamt ein, Da kinnst ihr fo do a was toa, So werd'n ent gewiß recht dankbar sein.
Ds nehmts ent ja toa Fremds ins Haus; Die gleiche Art, don selbn Stamm San d' Meana, rebn entn Sprach, Nachts Platz und rudts a wengerl jamm.

Dies haben mir ja schon viele geschrieben, sogar solche, die ich nicht kenne, daß sie oft ein eahni Strapaz locha miaßn, wann im Ybbs-don jo Gießl drinna steht. Drum schreib i's in da Hoamatprach, wie ma bei uns redt am Land, denn eriensn ißs a Ubweßlung und zweetens a toa Schand. / A quata Humor is a viel wert, denn der kimmt glet nach da Gesundheit, weil der oan drausbringt von Kamma und Sorgen hiaz in da ersten Zeit. Und so schreib i wieda was von dem Kurzwelign, was i moach, weil dann und wann hört ma ja do a bei uns a wenig an Gpösch. / Borige Wocha wor beim Rappl da Gaußim da auf d' Nacht, / zu dem fand viel zuwattemma und do meistn habn recht glecht. / Da Film wor ja ganz intertsant, ghoßn hat er, 'Altes Herz wird wieder jung'. / Zum Schluß habn ja die meistn den Durst lößn wolln, drum fand i in d' Galtstüb auf an Sprung. / Da ißs dann erst recht gmüllt worden, weil a erßkaltigga Zidanpiela da wor, / Urtauer, secht Dindl und a Babetra a ganz Schaar. / An Erntefest wor a recht lebhaft, gredt habn i viel, aber alls zwadert. / Am angredigern mit d' Dindl wor da Karl, da Dvagrreit. / Dösmal is a da Maaga von Kino goarnt jo granti gwelt, / hoffentli is er 's nächstemal a jo quat aufglegt, wenn er sei Lob in da Zeitung leit. / Alte Liada jan a zum Vorßein kemma, do hört ma ja a gen, / weil i a ganz schön jan, wann i' ordni giunga wern. / Und jo is do Zeit schnell verganga, obwohl oana d' Uhr unbedertt gradtrot hat. / 's wor ja a Unterhaltung für d' Urtauer und a den andern hats nüt ghaabt. / In dem andern Wertschass, lens i schreib, do ißs a äters ganz fiedl, weil d' Urtauer jo mußtisch jan und d' Frau Wirtn recht feil. / Neuli wor a dort d' Galtstüb und 's Erntezimmer mit Gist jo voll, weil a Kameradschaftsabend wor und wo's recht unterhaltl wern soll. / Da habn i, a d' Frau Wirtn in da Reihn ghaabt, weil i' unlangt an Gessl hat jammbrudt. / 's wor a Krader und a Sctroa und sie is nebn d' Gist am Quabodn schon daghadt. / Von an Baun wor a d' Red, der sein quatt Humor bis heut nu nüt verlor, / der is nämli nachd in Wien mit an Schnellzug über Vnz nach Kematn hoamglochn. / Über mein Schreibn wird si manda Soldat denta, in da Hoamat habn i's schon. / Aber wor ma alle den Rauf recht bänga lößertn, wurd's am End weitaus schlechta sein. / D' Hauptlach is, daß jede bei seina Arbeit seit d'ozaghaucht und seina Yßidit nachkimmt. / Wann d' Front und d' Hoamat jammbrudt, wir dann d' Sieger bleibn bestimnt. / Und jo mach i für dösmal wieda Schluß mit an 'Sieghel' unrer Armeo und hoff, daß d' Soldat bald wieda zrudschreibn an den Beda von da Höb.

BIBERBACH

Aus dem Feld. Bei Bandenkämpfen an der Südfront fand am 7. Dezember Gefreiter Josef Kattner, Sohn vom Hause Zeiler, in treuer Pflichterfüllung den Heldentod. Er stand im 20. Lebensjahre. Ehre seinem Andenten!

SEITENSTETTEN

Von unseren Soldaten. Auf dem Felde der Ehre ließen ihr Leben: Am 14. Jänner Jungwachsmittel Josef Waffner d. Ältere, am 17. Jänner Gefreiter Josef Lehner. Ihr Opferdö für Führer und Heimat sei uns Verpflichung!

Gefallen ist am Freitag den 18. ds. nach längerem Leiden Frä. Katharina Pösel, Seitenstetten Nr. 28. Sie stand im 70. Lebensjahre.

GAFLENZ

Heldenerung. Für den gefallenen Grenadier Mg. Franz Subera fand am Sonntag den 13. Feber eine Heldenerung statt, die eine große Beteiligung seitens der Bevölkerung aufwies.

Matura. Herr Leo Kronlachner hat an der höheren Staatsgewerbeschule in Wödling die Matura mit Auszeichnung abgelegt. Wir gratulieren!

Karl Wüßler gestorben. Wöllig unerwartet ist am Donnerstag den 3. ds. der Galtbö- und Realitätenbesitzer Karl Wüßler im 69. Lebensjahre gestorben. Bevor er sich der Land- und Forstwirtschaft widmete, war der Verewigte auch mehr als 20 Jahre Lehrer an der Volksschule in Gaflenz und hat auf diesem Gebiete wie auch in seinem späteren Beruf sehr Erfreiliches geleistet. In einer großen Krauzgemeinde vereinigten sich denn auch seine ehemaligen Schüler und seine Mitbürger, um beim Begräbnis zu dokumentieren, daß einer ihrer Besten in die ewige Heimat abgeschieden ist. Ehre seinem Andenten!

Schünfall. Der 11jährige Schüler Fritz Waffner Lehner brach sich beim Schlußleuen einen Fuß. Der Verlesete mußte in das Krankenhaus nach Waidhofen gebracht werden.

WEYER A. D. ENNS

Aus dem Feld. Am 7. Jänner ist bei den schweren Abwehrkämpfen an der Südfont Stabsgefreiter Franz Kiegl er, Truppführer in einem Grenadierregiment, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern und der Dtmmedaille, gefallen. Stabsgefreiter Kiegl, welcher im 28. Lebensjahre stand, ist ein Sohn vom Hittner-Gut. Ehre seinem Andenten!

GROSSRAMING

Von der Front. In treuer Pflichterfüllung hat am 19. Dezember der Geßreite in einem Pioneerbataillon Franz Sinterreitner, Inhaber der Dtmmedaille, im Alter von 23 Jahren sein Leben fürs Vaterland gegeben. Er war vor seinem Eintruden Arbeiter des Reichsfortes und wohnte in Neustiftgraben 48. Ehre seinem Andenten!

ALTENMARKT A. D. ENNS

Von der Front. An der Südfont ist am 4. Jänner Obergefreiter Arnold Petoczny, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des

Infanteriesturmabzeichens und der Dtmmedaille, im 22. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenten!

Geburt. Im Krankenhaus zu Waidhofen wurde am 2. ds. Frau Johanna Felsner, Gattin des Reichsbahners Alois Felsner, Altenmarkt Nr. 17, von einem Knaben Siegfried entbunden.

HIEFLAU

Von der Front. In den Kämpfen an der Südfont gab am 24. Dezember Grenadier Michael Rothmann sein Leben fürs Vaterland. Er stand im 34. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Im Dienst verunglückt. Am Mittwoch den 9. ds. ist in Ausübung seines Dienstes der Kammergärtner Johann Zuder jo schwer verunglückt, daß er kurz darauf starb. Er stand im 30. Lebensjahre. Der Verlorbene wurde am Sonntag den 13. ds. unter zahlreicher Beteiligung seiner Berufsgenossen am hiesigen Friedhof bestattet.

Gamstrände-Sperrgebiete in Steiermark und Oberdonau

Bergleiten und Schifahren zum Teil behindert

Das feuchengefährdete Gebiet umfaßt Teile der Landratsämter Vezien, Kirchdorf a. d. R., Leoben, Judenburg und Markt Pongau, und zwar das gesamte obere Ennstal im Bereich des Landratsamtes Vezien, zwischen dem Hauptkamm der Niederen Tauern im Süden und dem Kamm vom Dachstein, Grimming gegen Norden. Das gefährdete Gebiet erstreckt sich im Bereich des Landratsamtes Kirchdorf a. d. R. über das östliche Ende des Gebirges hinaus bis Wittingau, Klaus, Schobersfeld, Windischgarten. Es reicht im Nordosten über das Gebirge bis Altemarkt, Hieflau (Landratsamt Leoben), im Südwesten über den Präbichl bis Troiaach, St. Michael und schließt die Südhänge der Kotenmanner Tauern vom Seckauer Jinten im Osten bis zum Höhenmarkt im Westen ein.

Innerhalb dieses Gebietes gelten feuchenspoligele Vorkehrungen, der Bergsteigerverkehr ist im wesentlichen nicht beschränkt, teilweise werden die vom Alpenverein markierten Wege ausdrücklich als benutzbar bezeichnet.

Ausgenommen hiervon sind die in dem gefährdeten Gebiet wie Inseln liegenden eigentlichen Sperrgebiete, die bis auf einzelne freigegebenen Wege nicht betreten werden dürfen. Hierzu gehören das Bergland des Kammergebirges nordwestlich Gröden (Brünnerhütte und Stoderjaint) jedoch zugänglich, die anschließenden Süd- und Osthänge des Grimming, ferner die ganze Altsch, Taupflich, die Hochalmjüng und Wärschened-Gruppe sowie die Osthänge des Toten Gebirges zwischen Priel und Hinterlober.

EISENERZ

Aus dem Feld. Beim Gefecht um einen Brückentopf an der Südfont ist am 25. Dezember Grenadier Felix Schwaiger, Reichsbahner in Eiseners, im 34. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenten!

ADMONT

Eröffnung eines Hengstfohlenhofes. Ausgehend von der Erkenntnis, daß auch im Kriege die Pferdeucht keine Rückschlüsse erleiden darf, weshalb den Bauern mit Rat und Tat bei der Aufzucht geholfen werden muß, hat die Landesbauernschaft Steiermark mit ausdrücklicher Zustimmung des Gauleiters das zur Landeschule für Landwirtschaft Grabrühof bei Admont gehörende Anwesen in der Buchau, Gemeinde Weng, zu einem Hengstfohlenhof eingerichtet. In der Eröffnung nahmen mit bekanntem Führer des Gaues Steiermark auch Landesbauernführer Haingl und Vertreter des Reichsanführerndes teil.



Nur ein bißchen Papierfaden. Der Japaner hat einen besonderen Sinn, eine auf allen Traditionen beruhende mühselige Verfertigungswelt künstlerisch zu gestalten und er besitzt eine besondere Ausdauer und Handfertigkeit für die Herstellung von Kleintunierwaren. Einige Drahtenden, eine Schere, eine Drahtzange und eine Aßle genügen diesem ehrwürdigen Herrn, um aus japanischen Pergamentpapier oder Papierfaden Gegenstände und Tiere nachzubilden, wie sie in der Natur vorhanden sind oder seiner Verfertigungskraft entpringen. (D.-E.-P., Jänner-MR.)

Der Negus und der Londoner Tierpark. Nach Blättermeldungen schwebt gegenwärtig in London ein vom Negus Haile Selassie gegen den Londoner Zoo angelegter Projekt. Dieser berühmte Tierpark hatte nämlich erlaubt, die beiden Lieblingslöwen des abessinischen Kaisers von Marfahll Badogio zu erziehen und sie als Sensation dem Londoner Publikum vorzuführen.

Briefmarken - wertvoller als Radium. Ein bekannter Sachverständiger in Briefmarken hat berechnet, daß diese - wenn es nach dem Gewichte geht - weit kostbarer sind als alles, was an wertvollen Gegenständen auf Erden zu finden ist. Weder Gold, noch Platin oder Radium können sich in dieser Hinsicht mit Briefmarken messen. Ein einziges Kilo der seltensten, daher teuersten Briefmarken stellt den fabelhaften Wert von rund einer Milliarde Mark dar.

Die diesjährige Weinernte in Frankreich. Das französische Jahrgang „Sourcée vinicole“ schätzt die Ergebnisse der letzten Weinernte in Frankreich auf etwa 44 Millionen Hektoliter. Dieser Ertrag ist demnach wesentlich geringer als der des Durchschnittsergebnisses der letzten 10 Jahre (57 Millionen Hektoliter). Von der heurigen Weinerzeugung verbleiben nach Zurückstellung von 6 Millionen Marktenweinen 38 Millionen zur Verteilung, und zwar 10 bis 12 Millionen zur freien Verfügung der Winzer, 3 Millionen Hektoliter werden für die Ausfuhr, 4,4 Hektoliter für die Herstellung von Champagner und Cognac zurückbehalten. Zur Versorgung der französischen Bevölkerung dienen 19 Millionen Hektoliter.

Fund eines Riesendiamanten. Die Harry Winston-Gesellschaft erwarb kürzlich den größten in Venezuela aufgefundenen Diamant am den Preis von 200.000 Dollar. Dieser 155 Karat schwere eiförmige Gelestein wurde vor etwa sechs Monaten an der venezolanisch-brasilianischen Grenze entdeckt und nach dem Spitznamen seines Finders „Barabass“ genannt. Der tollebare Stein wurde aber nunmehr zu Ehren des südamerikanischen Nationalhelden Bolivar auf „Libertador“ (Weinreiter) umbetauft.

Fünfzehnjährige Bigamistin. Vor dem Gerichte in Melbourne (Australien) hatte sich kürzlich die erst 15jährige Shirley Younger wegen Verbrechen der Bigamie zu verantworten. Dieses Kind hatte sich vor einigen Wochen mit einem Soldaten trauen lassen und verchworen, daß es bereits mit 14 Jahren eine Ehe eingegangen war, die nicht aufgelöst worden war. Höher gehts wohl nimmer!

Insekten als Feinde der Menschen. Daß viele Insektenarten Schäden anrichten können, ist allgemein bekannt. Die wenigsten sind sich aber über die Größe und die Bedeutung der durch diese Kleintiere verursachten Schäden klar. Darüber verbreitet sich der indische Gelehrte

Wochenschau aus aller Welt

Hart aber gerecht. Ein Bauer aus dem Kreis Greifenhagen stand vor dem Stettiner Sondergericht. Er hatte im August des vorigen Jahres eine Verfügung des Landrates erhalten, daß bei ihm ein Zimmer für Unquartiere in Anspruch genommen werde. Als einige Tage darauf am Abend eine Stettiner Familie, eine Frau mit zwei Kindern, auf Grund eines vom Bürgermeister ausgestellten Quartierscheines in das Zimmer einziehen wollte, verweigerte der Bauer die Aufnahme und gab an, Besuch von Verwandten zu erwarten. In einer nachfolgenden Auseinandersetzung beleidigte er die Aufnahmeludenden und den Bürgermeister. Das Gericht verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis, wobei als mitlender Grund galt, daß der Vorfall sich nicht unmittelbar nach einem Terrorangriff ereignet habe.

Die Liebesgaben für Kriegsgefangene an ihre Anführer gelangen. Der Transport von Liebesgaben für Kriegsgefangene erfolgt größtenteils durch im Dienste des Internationalen Roten Kreuzes stehende portugiesische Handelsdampfer. Wie das Blatt „O Seculo“ meldet, haben diese bereits 60 Fahrten zurückgelegt; auf einer derselben ging der portugiesische Frachter „Rabua“ unter.

Einheitsstenographie für Blinde. Die Blindenstudienanstalt in Warburg hat nunmehr eine Einheitsstenographie für Blinde zusammengestellt, die an sämtlichen Blindenlehranstalten Deutschlands gelehrt werden wird. Man hofft, binnen kurzem die erste Serie von Blindenstenomaschinen fertigzustellen.

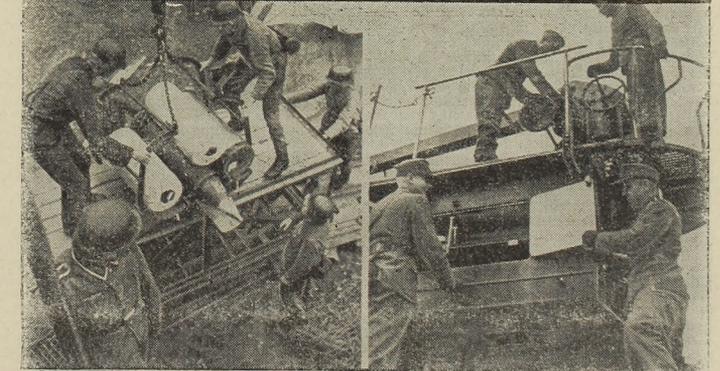
Jubiläum der Tabakpfeife. Bis vor 150 Jahren rauchte man allgemein aus irdenen Tonpfeifen. Erst nach diesem Zeitpunkt erlangt der Wiener Arzt Dr. Johann Bilarius ein besseres „Gerät zum Rauchen des Tabaks“. Die neuartige, aus drei Teilen, Mundstück, Weitenrohr und Weitenkopf zusammengesetzte Pfeife hat sich bis heute erhalten, wenn sich ihre Form in Laufe der Jahrzehnte auch oftmals verändert. Damals wurde Wien führend in der Erzeugung und Ausfuhr der Erfindung dieses Wiener Arztes. Die neue Industrie, die nicht nur Töpfern, sondern auch Drehslern große Verdienstmöglichkeiten erschloß, setzte sich auch in Nordböhmen fest.

Wie viele Geldsorten sind gegenwärtig in Süditalien im Umlauf? In dem von den Alliierten besetzten Teile von Italien zirkulieren gegenwärtig folgende Geldsorten: Der amerikanische Okkupationsdollar, die amerikanische Okkupationslira, das englische Pfund und die italienische Lira. Die früher mit 4 bis 5 Cents bewertete italienische Lira ist gegenwärtig stark gefallen.

Ein elektrischer Kalender. Einem geschickten Portugiesen verdanken wir einen „elektrisch betriebenen“ Kalender. Diese neue Erfindung

läßt alle 24 Stunden ein Kalenderblatt verschwinden und ein neues erscheinen. Der Kalender berücksichtigt auch Schaltjahre und ist jo geschäftlich eingerichtet, daß er keinerlei Handgriffe nötig macht.

Vollsbilologische Sorgen in Ungarn. Dem „Städtischen Nachrichtenblatt“ nach sind die Ergebnisse der letzten Jahre auf dem Gebiete der Volksbewegung in den Großstädten Ungarns und insbesondere Budapest recht unerfreulich. Die Volkszählung stellte fest, daß von 285.326 Hauptmännern in der ungarischen Hauptstadt 145.899, also mehr als die Hälfte, kinderlos waren. Von mit Kindern gesegneten Ehen hatten 80.721 Wohnparteien je ein und 39.351 je zwei Kinder; drei und mehr Kinder konnten nur in 7133 Wohnungen ermittelt werden. Wie in anderen Ländern, so ist auch in Ungarn der Kinderreichtum bei den ärmeren Ständen härter vertreten als bei den besser gestellten Volksschichten. Interessant ist die Tatsache, daß 84,6 Prozent der als Hauptmieter geführten Gewerbetreibenden kinderlos sind. Groß ist ebenfalls der Rückgang der Kinderzahl in den Familien der Privatangestellten. Wenn das „Städtische Nachrichtenblatt“ in Budapest heute ein langames Antigen der Geburtsziffern bemängeln kann, so ist dies wohl nur dem kriegsbedingten Zutrom der geburtenfreundigen Froingsbevölkerung in die Landeshauptstadt zu verdanken.



Am Munitionsauszug eines Eisenbahngeschüßes am Atlantikwall. Diese Männer müssen die Mannutgeschosse in wenigen Sekunden vom Laufstaren zum Rohrohrschuß hochwinden, aber sie schaffen es allemal. - Nachmunitioniert ist schon halb gelassen. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichter Engelmann, S. 3.)

Professor Karanba. Seine Berechnungen erweisen, daß diese Schäden die in Kriegsjahren entstandenen um ein Bedeutendes übersteigen. So starben alljährlich in Indien eine Million Menschen an durch Insektenstiche oder durch Insekten hervorgerufenen Erkrankungen. Insekten sind die Träger der gefährlichen Malaria-Krankheit, die jährlich etwa 100 Millionen Menschen befallt. Ebenso werden Typhus, Cholera und Pest vorzugsweise durch Insekten übertragen. Ungeheuer groß sind auch die Sachschäden, die durch Insekten hervorgerufen werden; sie betrafen sich im Jahre allein in Indien auf 2½ Milliarden Mark. Karanba schließt seine interessanten Ausführungen mit der Feststellung, daß es nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges eine vorrangige Aufgabe der Menschheit sein muß, Maßnahmen zur Eindämmung der ihr durch die Insekten drohenden Gefahren zu treffen.

Wissen Sie schon?



... was es eigentlich mit den weißen Wolkenstreifen für eine Bewandnis hat, die man häufig bei hochliegenden Flugzeugen mitunterhersehen sieht? Diese weißen Wolkenstreifen über die man sich in der Bevölkerung schon viel Gedanken gemacht hat, haben nichts mit den sogenannten „Himmelschreibern“ zu tun, die in Friedenszeiten aufstiegen und aus Kellereingriffen den Himmel als Schreibtafel benutzten. Die weißen Streifen entstehen durch die heißen Auspuffgase der Motoren, die mit Wasserdampf gesättigt sind. Der im Auspuff vorhandene Wasserdampf wird durch Kondensation als Wolke feinsten Eistrittels sichtbar, die richtigen Wolken völlig gleichsehen. Sobald halten sich diese Kondenswolken nicht lange. Durch die Abwärtsbewegung der Flugzeuge werden sie mit herabgezogen, wobei der Übergang von gasförmigen zum flüssigen Zustand und somit die völlige Auflösung sehr rasch vorstatten geht.



... daß Hunde heilföhriger sind als Menschen? — Es ist dabei gleichgültig, ob es sich dabei um einen Dackel oder um einen Bernhardiner handelt. Der höchste Ton, den das menschliche Ohr vernehmen kann, beträgt etwa 20.000 Schwingungen je Sekunde, und dies auch nur bei Kindern. Dagegen können Hunde bis zu 40.000 Schwingungen aufnehmen. Festgestellt wurde diese Fähigkeit folgendermaßen: Man gab einem Hunde (immer zu einer anderen Zeit, so daß also die Zeit kein Merkmal sein konnte) ein Stück Würstchen und erzeugte dabei einen hohen Ton von etwa 35.000 Schwingungen. Dieser Ton wurde für den Hund zum Futterruf. Wie man ihn ertönen, der für den Menschen absolut unhörbar war, so tam das Tier erwartungslos anlaufen.



... daß der Mensch am Mitttag am leistungsfähigsten ist? — Es ist etwas verblüffende Behauptung ist das Ergebnis eingehender Untersuchungen, die das Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund seit längerer Zeit betreibt. Der Mensch ist nicht zu jeder Stunde und an jedem Tage gleich leistungsfähig, vielmehr bedarf er einer Anlaufzeit, um loszulassen, „auf Touren“ zu kommen. Diese Kurve wirkt sich sowohl an jedem einzelnen Tage als auch im Ablauf der Woche aus. Seht man die Arbeitsleistung auf 100 Prozent an, so ist zu beobachten, daß der Mensch am Montag nur etwa 91 Prozent seiner Leistungsfähigkeit erreicht. Die Kurve steigt am Dienstag

Der Sandwirt von Passseier

Zum Todestage Andreas Hofers am 20. Februar

Ein Tiroler Bauer mit einem sichtigen, frommen und treuen Gemüt, erfüllt von Vaterlandsliebe und stolzen Freiheitsdrang, wird im Frühjahr 1809 Führer und Feldherr des Tiroler Volkes im Kampf gegen Napoleons Truppen. Im Vertrauen auf die Beschreibungen des österreichischen Kaisers rief er in Deutschland's kaiserliche Heere zum Kampf. Am 9. April 1809 besiegte die Tiroler die Franzosen in der Schlacht am Iselberg, eroberten Innsbruck, Tirols Hauptstadt, und kämpften nun bis zum Oktober in erbitterten Gefechten gegen den Landesfeind. Selbst als der Kaiser, dem das Tiroler Volk bis zum Tode die Treue hält, im Frieden von Schönbrunn Tirol preisgab, rief Hofers von neuem seine Schützen zur Verteidigung der Heimat auf. Der tiefsten Übermacht einer 70.000 Mann starken Armee gelang es endlich, den Volksaufstand niederzulängen, in dem Tausende von Männern, Jungen und Greisen Blut und Leben opferten.

Freunde bewegen Andreas Hofers, nach Österreich zu fliehen, da Napoleon, den dieser Kampf viele Regimenter und den Ruf der französischen Unbelegbarkeit gekostet hat, einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt habe. Doch als er nur einen Tag wieder von der herben Luft seiner Berge umweht ist, weiß Hofers, daß er nie landflüchtig werden kann. So bleibt er in Tirol; eine einmale Almhütte, vier Stunden oberhalb seines Sandhofes gelegen, wird sein Versteck. Viele Tiroler kennen es, niemand verrät ihn, doch immer der Führer des Tiroler Volkes ist. Batalione der Kaiserlichen marschieren durch die Berge. Hofers sieht ihre Helme fliegen, aber sein Herz ist voll Kraft und Jenerität, der Plan einer neuen Erhebung beschäftigt ihn.

Im Jänner 1810 jedoch findet sich ein Verräter, der den Franzosen den Weg zeigt. Ein Augenzeugenbericht erzählt: „Ruhig trat der Sandwirt den Soldaten entgegen. Die Hofersin kniete vor einem Offizier in den Sämen hin und stiehe um Gnade. Hofers rief sie: „Weißt, laß das Betteln, es schickst dich nicht für Tirol!“ Stolz und umgeben folgte er, gebunden, den Hölzern mit ihm seine Familie.“

So führen sie ihn durch Tirol durch die Dörfer und Städte. überall blüht ihm das Volk mit tiefer Trauer nach, — mit ihm wird die letzte Hoffnung Tirols aus dem Lande geführt.

... daß wir Menschen lägig und zu jeder Stunde einem Bombardement aus dem Weltall ausgesetzt sind? — Wir werden von Millionen sehr intensiver kurzwelliger Strahlen durchschlagen, die aus dem Weltallraum kommen. Diese Höhenstrahlen sind so energiereich und durchdringend, daß sie noch in Bergwerken bei 500 Meter Tiefe, selbst durch eine Wasserlinie von 230 Meter hindurch eine sehr große Intensität aufweisen. Die neuere Forschung verwendet diese starke Energiequelle erfolgreich zu Experimenten in der Atomphysik. Über den Ursprung dieser fossilen Strahlen sind viele Vermutungen ausgesprochen worden, die unter anderem auch Sternkatalysatoren für die Entstehung verantwortlich machen.

In Mantua wird Hofers ins Gefängnis gebracht. In aller Eile tritt das Kriegsgericht zusammen. Sein Vorherrscher ist General Wilson, der General Napoleon, den der Sandwirt am Iselberg gefangen genommen hatte. Sein Urteil lautet: Tod durch Erschießen.

In einem letzten Brief an sein Weib und seine Kinder schreibt Hofers: „So lebt denn alle noch auf dieser Welt, bis wir oben im Himmel wieder beheimaten sind. Alle Bekannten sollen meiner gedenken im heiligen Gebet, und die Hofersin soll sich nicht gar so betümmern. Ich werde bitten bei Gott für euch alle.“

Hofers erzählt vom letzten Gang des Freiheitshelden: „Schlag elf am 20. Februar erstörte der Generalmarsch. Das Exekutionskommando trat ins Gefängnis. Als Hofers an den Rajematten vorbeisritt, worin die gefangenen Tiroler lagen, warfen sie sich nieder und riefen um seinen Segen. Er bat sie um Verzeihung, sie müßten aber getrost und standhaft ausharren, in einer kurzen Zeit würden sie doch wieder an den Kaiser Franz kommen, welchem Hofers mit unerschütterter Stimme noch das letzte Wort sagte. Auf einer breiten Balken bildeten die Grenadiere eine nach rückwärts geöffnete Mauer, zwölf Grenadiere und ein Korporal traten vor, Hofers in der Mitte. Der Tambour reichte ihm das weiße Tuch, sich die Augen zu verbinden, und erinnerte ihn, sich auf die Knie niederzulassen. Hofers lehnte das Tuch ab, ebenjowenig wollte er niedertreten. Er stiehe vor dem, der ihn erschaffen habe, und stehend wolle er ihm seinen Geist wiedergeben. Den Korporal erinnerte er, gut zu schießen, und schenkte ihm einen Tiroler Zwanziger, der ihn noch in diesem letzten Augenblick an sein unglückliches Vaterland erinnerte. Darauf rief er selbst: „Gedts Feuer!“

Das Tiroler Volk trauerte um seinen Führer als um den besten seiner Söhne: „Es blutete der Adler Berg, ganz Deutschland, ach! in Schmach und Schmerz, mit ihm sein Land Tirol.“ Unvergessen und mahnend stand das Bild dieses aus einem freien, heimatverwurzelten Bergvolk emporgewachsenen Freiheitshelden in allen Herzen, und sein Tod schürte die heilige Glut des Volkszorns, der drei Jahre später Deutschland und auch Tirol befreite.

Oskar G. Foerster.

feiten, umfassende Literaturhinweise und der gutgewählte Bildanhang machen das Heftchen zu einer wertvollen Bereicherung der Schriftenreihe und zu einem glühenden Lobesgang auf die Ferle der Wabau.

Paul Kentmann: „Der Kaufhaus“. Hundertfünfzig Jahre russischer Herrschaft. 280 Seiten Großformat mit 21 Bildern und 3 Karten. Gebunden RM 7.50. Wilhelm Goldmann, Verlag in Leipzig. Kentmann bringt uns in diesem fesselnden Buch den Kaufhaus und die Geschichte der 150jährigen Herrschaft in diesem großartigen, zwischen dem Schwarzem und dem Kaspiischen Meere gelegenen Grenzlande der Sowjetunion näher. Das Werk legt glänzende Zeugnisse ab über die umfassenden Kenntnisse des Verfassers auf geographischem, geschichtlichem und ethnographischem Gebiete Rußlands.

HEITERE ECKE



„Hermine, ich habe mich lebensverfechten lassen.“

„Das siehst du ähnlich! ... Immer denkst du nur an dich!“



„Junge, Vater, hat der liebe Gott alles geschaffen, auch den Emil?“

„Vater, aber gewiß doch!“

„Vater, Da muß der liebe Gott aber mächtig gelacht haben, als er den fertig hatte!“



„Hast du denn kein Taschentuch, mein Junge?“

„Doch, aber ich borge es niemand!“

FÜR DEN LESETISCH

Dirnstein an der Donau. Im loeben erschienenen Heft 98 der Schriftenreihe „Niederdonau, Ahnengau des Führers zeichnet Dr. Hans Plödingger, der verdienstvolle Krenner Heimatforscher, mit meisterhaften Strichen das Werden und Schwanzen, mit ihm sein Land Tirol.“ Unvergessen und mahnend stand das Bild dieses aus einem freien, heimatverwurzelten Bergvolk emporgewachsenen Freiheitshelden in allen Herzen, und sein Tod schürte die heilige Glut des Volkszorns, der drei Jahre später Deutschland und auch Tirol befreite.

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

20. Fortsetzung

IN EINEM PATAGONISCHEN HAFEN traf ich Kapitän Thomas Low, den ich schon von früher her kannte. Ohne Schiff, ohne Vermögen war es meine letzte Chance, mit einem tüchtigen und ehrlichen Kapitän den Schatz zu holen. Ich hätte ihn unter anderen Umständen gerne mit dem Kapitän geteilt. Jedoch gehörte die Hälfte des Schatzes der Witwe und den Nachkommen des Bootsmannes Gustav Strom aus Hamburg. So bot ich Kapitän Thomas Low die Hälfte von meinem eigenen Anteil, also ein Viertel des Schatzes an. Kapitän Thomas Low war einverstanden, und so schiffte ich mich an Bord seines Schiffes ein. Wir erreichten nach dreiwöchiger Reise die Clarence-Insel. Hier wollte der englische Kapitän adern und ohne meine Hilfe an Land rudern. Ich widerstehe mich diesem Aninnen und sprang in das Boot, bevor es abholen konnte. Wir fanden die Höhle so vor, wie ich sie verlassen hatte. Der Engländer, der nun sah, daß ich die Wahrheit gesprochen hatte, starzte in eine Riste, die er mit seinem Beil ausgebrochen hatte; er beugte sich tief über sie und wühlte mit den Händen in den Goldflüssen, mit denen die Riste bis zum Rande gefüllt war. Auf einmal ertönte in der Höhle ein Schuß. Ich fühlte einen harten Schlag in der Brust, dann brach ich zusammen. Kapitän Thomas Low hatte auf mich geschossen. Der Schuß, der ein taufendaches Echo in dem Gewölbe herorgeworfen hatte, muß zugleich mit der dadurch verursachten Lufterschütterung einen mächtigen Felsblock aus seiner Befestigung ge-

stürzt haben. Der Block stürzte herab und verblettete den Eingang. Ad daß ich Schanze meiner Laterne, wie Kapitän Thomass Low versuchte, den Block zur Seite zu schieben, Kapitän Steinholt, helfen Sie mir, um Himmels Barmherzigkeit willen, helfen Sie mir“, schrie der Verbrecher. Meine Kräfte begannen jedoch zu erlahmen. Da riß sich Kapitän Thomas Low das Hemd vom Leibe, verband meine Wunde, die dicht oberhalb des Herzens lag, bot mir aus seinen hohlen Händen frisches Wasser aus der Quelle an, das ich ihm jedoch voller Verdachtung in das Gesicht spie. Immer wieder versuchte es nun der Engländer, den Felsblock mit eigener Kraft zur Seite zu schieben, vergebens! Er winkelte wie ein Irrenniger, er tobte und schäumte... Ich aber schreibe unterdessen Dir, mein Kind, wie ich alles zugetragen hat, damit Du es erfährst, wenn Du überhaupt einmal diese Zeilen zu Gesicht bekommen solltest. Ich lege meine Hoffnung auf die Karten der Clarence-Insel, die ich zur Sicherheit und für den Fall, daß mir auf See etwas zustoßen sollte, in einer Abschrift bei Donna Giuseppina hinterlassen habe.

Meine Kräfte werden schwächer. Kapitän Thomas Low sieht jetzt hinter dem verschlossenen Eingang, ich sehe Schaum auf seinem Munde. Seine Augen bliden Starr und sind unatürlich weit geöffnet und blutunterlaufen. Ich glaube, er ist dem Irrenn verfallen. Hätte er mich nicht meuchlings angefallen, nie hätte ich der Felsblock von der Dede gelöst, seine Wortart würde sich an ihm selbst.

Ich ergebe mich in mein Schidial und bitte zu Gott, daß er meine Frau und mein unschuldiges Kind beschützen möge.

Geschrieben im Jahre des Heiles 1892, am 4. Jänner. Kapitän Johannes Steinholt.

Anita war mit dem Lesen zu Ende. Kapitän Mac Low stand unterdessen über eine der Klitten gebeugt und ließ durch seine Hände die

glühenden Goldstücke gleiten. Jetzt bemerkte er, daß er von Anita beobachtet wurde. Seine Hand griff nach der Laterne. Er hob sie hoch empor und ließ ihren Schein auf die Fässer und Klitten fallen.

„Im Namen Seiner Majestät, des Königs von Großbritannien, beschlagnahme ich diesen Schatz!“

„Sind Sie wahrhaftig geworden, Kapitän Low?“ schrie Anita auf. Wie hilflos suchte sie sich hinter die Fässer.

„Die New-South-Shetland-Inseln stehen seit dem Jahre 1906 unter dem Schutz Großbritanniens“, erklärte höflich Kapitän Mac Low. Seine Stimme klang in dem Gewölbe freisprechend wie von einem Raubvogel.

„Wollen Sie hier den Piraten spielen?“ fuhr Anita den Kapitän an. Sie vermochte sich kaum mehr zu beherrschen. „Der Herr das Gaud Ihre Sinne verwirrt? Sie haben mit mir vor dem armen Onkel Müller als Zeugen einen Vertrag geschlossen — als Mann von Ehre —“

„Hier gelten keine Verträge und keine Ehrenwörter“, unterbrach sie Kapitän Mac Low. „Ich konnte nicht ahnen, daß es sich um derart ungeheure Werte handelt. Ich werde dafür sorgen, daß Ihre Auslagen ersetzt werden, alles andere müssen wir den englischen Gehehen überlassen.“

„Ich will jetzt mit Ihnen an diesem Orte nicht treten“, jagte Anita. Sie fühlte sich auf einmal verbrochen. „Ich denke, wir haben jetzt wichtigere Pflichten. Ich habe einen leeren Toten zu bestatten.“

Mac Low sah auf Anita, deren Haar in dem rötlich flackernden Schein der Laterne golden aufleuchtete.

„Wie schön sie ist, dachte er.“

„Ich wollte doch nur Ihnen vor Augen halten, welche schweren Stand wir vor den englischen Behörden haben, Anita“, flüsterte er ihr zu. „Wenn wir jetzt unsere Seeleute rufen und

die Fässer zum Strande tragen, dann darf ich nichts verschweigen. Sie haben mich mißverstanden, gründlich mißverstanden.“

Mac Low sah Anita vor sich in dem zitternden Lichtkreis stehen, mit todesbleichem Gesicht, die Arme gegen ihn in Abschreckung. Er war immer näher gekommen. Sie leuchte, die Brust hob und senkte sich, in ihren Augen standen Tränen...

„Ich will nichts mehr wissen, ich will nichts mehr hören, Kapitän Low, verlassen Sie... ich will zurück auf das Schiff...“

Mac Low hatte Anita gepackt und an sich gezogen.

„Ich liebe Sie doch, Anita, merken Sie denn es noch immer nicht...?“

Anita schwanben die Sinne. Sie fühlte die brennenden Küsse des Mannes, der sie an sich gepreßt hielt. Sie wollte sich lösen, aber sie brachte keinen Ton aus der Kehle.

„Anita, ich liebe dich doch, ich liebe dich...“

Seine Stimme ertösch in einem heißen Füllern, in einem heißen röhrenden Atemzug. Da fühlte Anita, wie eine Hand Mac Low zurückfiel. Die Gestalt des Engländers taumelte gegen die Wand der Höhle.

Die Laterne fiel zu Boden, die Glasfenster zerbrachen in hundert Splitter.

Anita floh aus der Höhle, sie sprang über die schiefen Platten, trauchelte, raffte sich wieder auf, ließ sich über Rinnale gleiten, setzte ihre Füße auf lockeres, rutschendes Geröll.

Nur weg, nur weg, schrie es in ihr; der Fels drohte sie zu ertöden. Sie hatte es nicht tun dürfen, sagte sie zu sich selbst. Nie tun dürfen... die Reihe... all das...

(Fortsetzung folgt.)

Verleger: Hauptbuchhändler und für den Gesamtmarkt verantwortlich: Leopold S. u. m. e. r., Waldhofen a. d. Ybbs, Druck: Decker's Buchhofen a. d. Ybbs Leopold S. u. m. e. r. Derselb gütlich Preisliste Nr. 3.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Betriebsficherung durch das Ortsdreieck

Eine Anordnung des Gauleiters Dr. Jurn

Der vorrangigsten Aufgabe, die Erzeugung aller bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe in vollem Umfange aufrechtzuerhalten, dient eine loeben im Berufsstand und Amtsblatt für den Reichsgau Niederdonau veröffentlichte Verordnung des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Jurn als Reichsvereidigungsformular.

In dieser Verordnung wird die Sicherung betriebsfehlerlos gemordener landwirtschaftlicher Betriebe sowie aller jener Betriebe, deren ordnungsmäßige Bewirtschaftung aus irgend einem anderen Grunde gefährdet ist, in erster Linie dem Ortsdreieck übertragen. Dem Ortsdreieck ist die Verfügung über den Einfluß von Arbeitskräften und Betriebsmitteln weitgehend zu erleichtern. Die in dieser Hinsicht bisher den

Landräten zuzehenden Befugnisse sind auf die Bürgermeister zu übertragen. Der Arbeitseinfluß für verwaiste landwirtschaftliche Betriebe ist von den Arbeitsämtern ordnungsgemäß zu behandeln. Die Bildung von landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften zur gemeinsamen Bewirtschaftung mehrerer Betriebe ist durch Bereitstellung von Arbeitskräften oder durch Belastung vorhandener Arbeitskräfte zu fördern. Die in den Kreisen getroffenen Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Betriebsficherung sind im Landratsamt Einmündungen zwischen Kreisleiter, Landrat, Kreisbauernführer und Leiter des Arbeitsamtes durchzuführen. Der Landesbauernführer kann weitere Verfügungen über die Betriebsficherung in der Landwirtschaft erlassen.

kunft entsprechen kann. Dafür spricht insbesondere die Zunahme des jüngsten Jahrganges, der eine Zunahme der Kubbestände gleichläufig ist. Es ist zu erwarten, daß der vielfach gewünschte Preisausgleich für Schlachttiere in absehbarer Zeit kommt.

Die Fleischversorgung verlangt gerade zur Schonung unserer Kinderbestände eine ausreichende Erzeugung von Schlachtschweinen. Die entsprechenden Kontingente an Wanzschweinen für das Jahr 1944/45 werden den einzelnen Betrieben schon in absehbarer Zeit aufgelegt, so daß sie Zeit haben, sich mit ihrer Futtermittelherstellung rechtzeitig darauf einzustellen.

Entscheidend ist und bleibt für unsere gesamte tierische Erzeugung die Futterlage. Darum gilt es, das Futter dort einzuleiten, wo der größte ernährungsphysiologische Nutzen liegt. Die Einschränkung der Kleintierhaltung, die bislang durch Mangel an Futter zu erreichen war, wird darum durch entsprechende Anordnungen zur Tat werden müssen. Ebenso können erhebliche Futtermengen noch bei der Pferdefütterung eingesetzt werden. Die Hagerinsparung bei der Pferdefütterung ist um so notwendiger, weil wir die Hageraufläufe zugunsten anderer Kulturen wachen eingeschränken müssen und außerdem mit einer größeren Hageranforderung der Weidmacht zu rechnen ist.

Überblicken wir so die Aufgaben unserer deutschen Landwirtschaft in diesem Jahre, so sind sie mit kleinen Abwandlungen die gleichen wie in den bisherigen Kriegsjahren. In dieser Hinsicht liegt die Stärke unseres Erzeugungsprogramms. Andererseits bin ich mir über die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung im klaren. Wir sind bemüht, diese Schwierigkeiten auszugleichen, soweit das in unseren Kräften steht und es die Kriegslage gestattet. Wir wollen jedoch auch nicht verbergen, daß jeder einzelne zu seinem Teil draußen im Lande dazu beitragen kann - sei es nun der Bauer oder seine Frau, die für ihn in schwerer Arbeit seinen Platz für die Kriegsbauer eingenommen hat -, diese Schwierigkeiten wenigstens teilweise aus eigener Kraft zu überwinden. Im letzten Teil der Berichterstattung über den Erfolg unserer Arbeit der Bekämpfung der Witterung. Wir sehen auch in diesem Jahre unsere Arbeit mit dem gelunden Optimismus, der das Wesen des deutschen Bauern ist. Wir glauben, daß auch in diesem entscheidenden Jahre des Krieges der Himmel uns den Segen für unsere Arbeit nicht verlagern wird.

Die deutsche Landwirtschaft vor neuen Aufgaben

Von Bauer Dr. Albert Brummenbaum, Reichshauptabteilungsleiter 2 des Reichsnährstandes

Es ist zweifellos bisher von kriegerischer Bedeutung gewesen, daß das deutsche Volk mit den notwendigen Nahrungsmitteln versorgt werden konnte. Großen körperlichen Anstrengungen und starken seelischen Belastungen ist auf die Dauer nur der gewachsen, der sich satt sieht. Entscheidend für unsere Versorgungslage ist immer die Erzeugung unserer Landwirtschaft im Großdeutschen Raum gewesen und wird es gerade auch in Zukunft sein müssen.

Nun zu den kommenden Aufgaben im Jahre 1944, die im Hinblick auf die Entwicklung des Friedens von entscheidender Bedeutung sind. Neben dem Brot, zu dessen ausreichender Bereitstellung die Erhaltung der bisherigen Brotgetreideanbaufläche notwendig ist, ist heute die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel. Von ihr benötigen wir außerdem genigende Mengen für die Spiritusherstellung und die Schweinemast. Die bisherige Erfahrung, die wir mit der Kartoffelherzeugung gerade auch im Hinblick auf die erschwerten Transportverhältnisse machen, erfordern eine Ausweitung der Anbaufläche für Spätkartoffeln, um die Gesamtanbaufläche Ende des Jahres 1944 wieder zu erreichen. Dies bedeutet eine besondere Erhöhung der Anbaufläche in den Hauptbedarfsgebieten West- und Süddeutschlands, um so die Versorgung dieser Gebiete mit Spätkartoffeln, die uns von Jahr zu Jahr größere Sorgen bereitet, zu erleichtern. Daß hiermit zunächst ein verstärkter Aufwand von Pflanzgut verbunden ist, wissen wir. Wir werden aber auch hiermit fertig werden müssen, zumal dieser Aufwand sich infolgedessen für die Zukunft besonders lohnt, da jeder Wagon wertvollen Pflanzgutes guter Herkunft die Befreiung der vierfachen Menge Spätware erspart.

Die Zuderrück, deren Anbau im ersten Weltkrieg in voller Verwertung ihrer ernährungsphysiologischen Eigenschaften eingeleitet wurde, ist mit allen Mitteln in der bisherigen Anbaufläche zu erhalten. Neben der Bedeutung des Zuderrück für die menschliche Ernährung ist der Zuderrückanbau entscheidend für die Futtergrundlage unserer Viehbestände. Dies gilt ebenso für den Rindviehbestand wie in verstärktem Umfange heute auch für den Schweinebestand. Die Erfahrungen des letzten Jahres zeigen, daß ein verstärkter Aufwand für Zuderrück, insbesondere roh und mit den neuen Musmühen mischbar verarbeitet, in der Schweinemast mit Erfolg möglich ist. Noch wichtiger ist der verstärkte Anbau von Gehaltsfuttermitteln, die mit normalen Flächenanbau verbunden sind, um im Verhältnis 1:1 mit Futterartoffeln eingeleitet, einen vollen Wasserlöslich gewährleisten. Infolge ihres hohen Fehlertrages bringen sie außerdem eine Verbilligung der Schweinemast. Das in diesem Jahre zur Verfügung stehende Saatgut reicht aus, um ein Drittel der deutschen Futterrübenfläche mit Gehaltsfuttermitteln zu bestellen.

Nach dem bisherigen Witterungsverlauf ist damit zu rechnen, daß unsere Winterfrüchte, die zwei Drittels bis drei Viertel des gesamten Anbauaufsatzes ausmachen, nur durch den Winter kommen, so daß der Anbau von Sommerfrüchten nur in normalem Umfange notwendig ist. Auf alle Fälle muß die vorgelegte Gesamtanbaufläche von 600.000 Hektar so oder so erreicht werden. Die rechtzeitige Befämpfung des Rapsanbauflächen, der vielfach in seiner Gefahr übergriffen wird, ist in die Wege geleitet.

Die Verstärkung des Hülsenfruchtanbaus ist einmal wegen der geringeren Verwertung unserer Wäden mit Stickstoff notwendig, andererseits, um ein eiweißhaltiges Nahrungsmittel für die menschliche Ernährung oder ein eiweißhaltiges Futtermittel für unsere Viehbestände zu erzeugen. Hier ist das schon vielfach von uns propagierte Bestaatverfahren zu Getreide besonders wichtig, da es keine besonderen Flächen erfordert.

Daß unsere Futterflächen, vor allem die Klee- und Luzerneflächen, durch Mangel und Trockenheit in vielen Gebieten des Reiches stark gelitten haben, ist bekannt. Hier gilt es, durch entsprechende Frühjahrsanbauten Ersatz zu schaffen, wobei in bezug auf die Beschaffung von Leguminosenaatgut Schwierigkeiten auftreten werden.

Aber die Bedeutung des Gemüsehauens für die Versorgung unserer Städte braucht ich nicht viele Worte zu verlieren. Hier gilt es, alles zu unternehmen, um durch verstärkten Frühgemüsebau insbesondere die Gänge im Mai und Juni zu schließen. Es ist selbstverständlich, daß vor allem die Massengemüse in ihrer bisherigen Anbaufläche zum wenigsten erhalten werden

müssen. Dabei soll aber auch der Anbau der Feingemüsearten nicht vernachlässigt werden. Die Bedeutung unserer Milchherzeugung für die Futterherzeugung habe ich bereits betont. Hier sind die entscheidenden Faktoren betriebsseitige Futtergrundlage, die insbesondere durch den Kapazitätsmangel vergrößert wurde, richtige Wartung und Pflege und sachgemäße Welfen unserer Kühe. Der Wiedergewinn der Milch ist die Aufgabe der Erhöhung des Fettgehaltes durch züchterische Maßnahmen gestellt. Für die Höhengewinnung ist zweifellos vielfach die Möglichkeit der Erhöhung der Milchmengeleistung durch züchterische Maßnahmen gegeben. Ebenso notwendig ist die Einstellung auf den passiven Wirtschaften. Nicht weniger wichtig als die Erhaltung der Erzeugung ist die Erhöhung der Milchablieferung. Einsparung von Vollmilch bei der Käseherzeugung und beim Vollmilchverbrauch im landwirtschaftlichen Haushalt ist hier nach wie vor besonderes Gebot.

Die deutsche Kinderhaltung hat in bezug auf ihre Schlachttierherzeugung in den Kriegsjahren an Bedeutung gewonnen. Die letzten Viehhaltungsresultate zeigen, daß ihr Bestand in dieser Hinsicht allen Anforderungen auch in Zu-

Anerbenbestimmung bei Ehegattenerbhöfen vor und nach dem 1. April 1944

Von Notar Dr. Regenspurk, Waidhofen a. d. Ybbs

Einer der Grundzüge des Erbhöfens ist die fortgesetzte Vererbung des Hofes innerhalb derselben Sippe, vorzugsweise im Mannesstamme vom Vater auf den Sohn. Bei den sogenannten „Ehegattenerbhöfen“ ist infolge der hierzulande üblichen Gütergemeinschaft noch von früher her im gemeinschaftlichen Eigentum der Eheleute stehen, ergibt sich, wenn die Eheleute kinderlos sind, die Frage, in wessen Sippe sich der Hof nach dem Ableben der beiden Eheleute weiter vererbt, ob in der Verwandtschaft des Bauern oder in jener der Bäuerin. Wenn Kinder aus mehreren Ehen vorhanden sind, fragt es sich, welche von diesen Kindern als Anerben in Betracht kommen können. Das bisher gültige Erbhöfengesetz gestattete dem Bauernschaten, den Anerben oder Hofübernehmer aus den Kindern des einen oder des anderen Ehegatten frei zu wählen, wobei natürlich Linder immer nur in Betracht kommen, wenn seine Söhne vorhanden sind oder diese aus besonderen Gründen der Hofübernahme ausschließen.

Das neue Gesetz, die sogenannte Erbhöfensfortbildungsverordnung vom 30. September 1943 (daselbe Gesetz, welches auch Gütergemeinschaften bei Erbhöfen wieder zugelassen hat) führt den Grundzug der „Sippengebundenheit“ der Erbhöfe strenger durch als das bisherige Recht und unterscheidet zwischen demjenigen Ehegatten, von dem das Hofgut der Sippe der Hof stammt und dem anderen Ehegatt. Nach dem neuen Gesetz können bei Ehegattenerbhöfen nur die Kinder bzw. in deren Ermanglung die Verwandten desjenigen Ehegattens Anerben werden oder der Hof durch Übergabevertrag übernehmen, aus dessen Sippe der Hof stammt, nicht die Kinder, die z. B. von einem einseitigen Ehegatt in die Ehe mitgebracht wurden und auch nicht die sonstigen Verwandten des einseitigen Ehegattens. Ausnahmen sind nur in ganz besonders berücksichtigungswerten Fällen zulässig.

Die neue Gesetzesbestimmung tritt aber bei schon bestehenden Ehegattenerbhöfen erst mit 1. April 1944 in Kraft. Bis dahin bleibt es noch beim bisherigen Recht, damit die Bauernschaten Zeit haben, die Hofnachfolge rechtzeitig zu ordnen. Bauernschaten, welche bedingungslos, später einmal ihren Hof einem Kind oder Verwandten zu übergeben, welche nach den neuen Bestimmungen nicht anerbenberechtigt wären, sollten daher schon jetzt (so oder dem 1. April 1944) durch Testament dieses Kind zum Anerben bestimmen, damit dann später die Hofübergabe an dieses Kind zulässig ist. In Betracht kommen hierbei, wie oben erwähnt, Kinder, welche von dem Ehegatt, der letztendlich in den Hof eingetretet hat, mitgebracht wurden oder sonstige Verwandte z. B. Nichten des Ehegattens. Die Bestimmung eines solchen Kindes oder Verwandten zum Anerben ist zwar auch jetzt schon nur mehr mit Zustimmung des Anerbengerichtes zulässig, aber diese

wird erteilt, wenn die Anerbenbestimmung begründet ist, wird aber keine Zustimmung verlangt, sondern die Übergabe nicht mehr genehmigt werden können. Selbstverständlich ist es auch möglich, schon jetzt die Übergabe selbst zu machen.

Eine bloße Anerbenbestimmung durch Testament ist zunächst nicht bindend; solange beide Eheleute leben und der Hof nicht übergeben ist, kann sie immer noch abgeändert werden. Die „Anerbenbestimmung durch Testament“ ist immer so zu verstehen, daß bestimmt werden soll, wer als Hofübernehmer für eine Übergabe in Betracht kommt bzw. wer Anerbe werden soll, wenn beide Eheleute nicht mehr leben. Ist ein späterer Anerbe, nach dem Tode des zuerst vererbenden Ehegattens wird ja bei Ehegattenerbhöfen in aller Regel zunächst der überlebende Ehegatt „Anerbe“ und Alleinbesitzer des Erbhöfes, weil dies in den meisten Fällen bei der Ehe abgeschlossen Gütergemeinschafts- und Erverträgen so bestimmt ist. Es kann aber auch ein Witwer oder eine Witwe durch Testament vor dem 1. April 1944 eine gleiche Bestimmung über die Hofnachfolge treffen, wie wenn der andere Ehegatt noch leben würde.

Einige Beispiele sollen diese etwas schwer verständlichen Bestimmungen klar machen: Der Bauer Anton Maier, welcher seinen Hof von seinen Eltern übernommen hat, geheiratet und seine Frau Maria zur Hälfte anheiraten lassen; diese ist gestorben, er hat dann nochmals geheiratet und seine zweite Frau Marie wurde gleichfalls mitangeheiratet. Die beiden Eheleute Anton und Marie Maier beabsichtigen, dem Sohne Josef, den die zweite Gattin Marie in die Ehe mitgebracht hat, später einmal den Hof zu übergeben, weil er sich in der Wirtschaft besonders bewährt hat; die Söhne des Bauern aus zweiter Ehe Michael und Karl etwa noch zu klein sind und aus der ersten Ehe des Bauern keine Kinder vorhanden sind. Die beiden Eheleute müssen jetzt vor dem 1. April 1944 in Testament erteilen, worin sie bestimmen, daß der Sohn Josef ihr Anerbe sein soll. Denn gesetzlich wären nur Michael und Karl als Söhne des Bauern Anton Maier, aus dessen Sippe der Hof stammt, anerbenberechtigt.

Ein zweites Beispiel: Die Bäuerin Katharina Berger hat den Hof von ihren Eltern übernommen und ihr Mann Johann hat in den Hof eingetretet. Sie haben keine Kinder. Den Hof soll einmal der Neffe des Bauern, ein Sohn seines Bruders, erhalten. Weil der Bauer Johann in den Hof nur eingetretet hat, der Hof also nicht aus seiner Sippe stammt, wird die spätere Übergabe an den Neffen des Bauern nur zulässig sein, wenn dieser schon jetzt, vor dem 1. April 1944 durch Testament zum Anerben bestimmt worden ist.

Wäre in einem dieser zwei Beispiele auch nur mehr einer der Ehegatten am Leben, so könnte und müßte dieser allein die Anerben-

bestimmung vor dem 1. April 1944 treffen.

Für alle Bauernschaten, wo Kinder aus mehreren Ehen oder gar keine Kinder vorhanden sind, und ebenso für Witwer oder Witwen von solchen Ehen ist es daher für die Hofnachfolge sehr wichtig, den Termin: 1. April 1944 zu beachten.

Todeserklärung und Wiedererheirathung

Es ist in jedem Kriege unvermeidlich, daß Todeserklärungen in den Ausnahmefällen erfolgen müssen, in denen eine genaue Feststellung über Tag und Ort des Helbetodes nicht möglich, beziehungsweise in denen, nach Ablauf längerer Frist, bei Vermissten mit dem Ableben gerechnet werden muß.

Aber auch im Frieden und für das Zivilleben spielt die Todeserklärung in mannigfacher Beziehung ihre rechtliche Rolle mit Folgerungen, die das weitestgehende Leben auf den verschiedensten Gebieten nun einmal verlangt. Die Voraussetzungen der Todeserklärung und das Verfahren sind in dem Reichsgesetz über die Verhollendheit, die Todeserklärung und die Feststellung der Todeszeit geregelt. Für die Todeserklärungen sind die Amtsgerichte zuständig.

Eine Art Zentraleffassung aller Todeserklärungen erfolgt in der beim Standesbeamten des Standesamtes 1 in Berlin geführten Neuerung, einem besonderen „Buch für Todeserklärungen“. Das Amtsgericht, das die Todeserklärung auspricht, meldet dem Standesamt 1 in Berlin die Todeserklärung, die den dort nur vermuten läßt, ihn aber nicht beweist, bewirkt nicht, wie der Tod, die Auflösung der Ehe des Verhollenden. Lebt der Tot erklärte, so besteht seine Ehe noch.

Trotzdem gestattet die gesetzliche Lage, so wird in der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ hergestellt, dem anderen Ehegatten, eine neue Ehe einzugehen. Das Ehehindernis der Doppelheirat ist hier also außer Kraft gesetzt, so daß mit der Möglichkeit, daß der Tot erklärte noch lebt, nicht gerechnet zu werden braucht. Da jedoch unter keinen Umständen jemand in zwei Ehen leben wird, die als Ehe gelten, so kann sie nicht schon durch den Tod des Verhollenden aufgelöst ist, worin die Vermutung spricht - nach dem Ehegesetz aufgelöst. Sie bleibt auch dann aufgelöst, wenn die Todeserklärung aufgehoben wird.

Mitteilungen

Schulungstagungen der Ortsbauernführer.

In zwei Abteilungen findet am 22. und 23. Februar sowie am 24. und 25. Februar auf der Schulungsbühne zu Waidhofen a. d. Ybbs eine Ortsbauernführerschulung mit folgenden Vorträgen statt: „Bäuerliche Geschichte“ (Ing. S. Brauner), „Staatliche Verwaltung“ (Landrat Schepson), „Pflanzenbau“ (Dr. Brandl), Landmaschinenlehre“ (Ing. Guitao Meindl), „Grünland und Güllewirtschaft“ (Ing. Wainovic), „Arbeitseinheit“ (Regierungsamtmann Steindorf), „Feldgemüsebau“ (Ing. Kopek), „Butter-, Milch- und Rahmherstellung“ (Dr. Neugebauer), „Die Pferdeucht im Kriege“ (Dr. Steinlechner).

Hausarbeitslehrenachschulung. Mit Dienstag den 15. ds. begannen im Arbeitsdienstlager zu Neumarkt a. d. Ybbs drei einmündige Fortbildungslernjahre für ländliche Hausarbeitslehren des Kreises Amstetten.

Schulungstagung für Gefolgshafsbetreuung in Amstetten. Die Nachbataufgaben im Frieden und erst recht im Kriege sind ohne die bewährte und gewollte Mitarbeit der Gefolgshaf nicht zu erfüllen. Es ist daher nachdrücklich, daß neben der Unterweisung der Ortsbauernführer, Ortschafsbetreuer, Ortsbauerninnen auch die Ortsgefollshafsbetreuer und die Nachbataufgaben mit dem Willen der Führung vertraut gemacht werden müssen. Dielem Zweck dienen folgende Schulungstagungen. Für den Kreis Amstetten wurden diese in Anlehnung an die herkömmlichen Bauernvereintage am 20. Jänner (Sabbatian), 25. Jänner (Pauli Befreiung) und 2. Feber (Viktimage) durchgeführt. Der Besuch war ein guter. Hierbei muß berückichtigt werden, daß in manchen Ortsbauernschaften infolge der Einberufungen schon der fünfte und sechste Amsteträger vorhanden ist. Dennoch war der Kreis von der Enns bis zur Ybbs, von der Donau bis zum Hochtal gleichmäßig vertreten. 41 Ortsbauernschaften und 5 Nachbataufgaben nahmen teil. Tagungsort war der Galtshofaal Sehntbrunn-Gertler in Amstetten. Den ersten Schulungstag eröffnete ein Musik- und Ausflugs des Kreisgefollshafsbetreuers Kronberger, der die Organisation der ländlichen Gefollshafsbetreuung. Kreisinspektor Guitao Wächl sprach eingehend über die Familienunterstützung unter Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Er umschrieb den Kreis der Anspruchsberechtigten und zeigte an Beispielen den vorgezeichneten Weg, um in den Bezug der Familienunterstützung zu gelangen. Das dritte Referat umfaßte die verkehrspolizeilichen Bestimmungen für das Landvolk, erarbeitet vom Meister der Polizei F. Zirmek. Die moderne Verkehrsverwaltung macht die Kenntnis dieser Bestimmungen sehr nötig. Am zweiten Schulungstag sprach vereert Kreisjugendwart M. Hühnerl über das Berufsleistungswert und seine Bedeutung für Landarbeit und Landvolk. Kreiswettkampfleiter Obi. Tempelmann zeigte an überzeugenden Bildern den Wert des Kriegsernährungskampfes für die bäuerliche Jugend auf. Kreisgefollshafsbetreuer K. Fohleutner gab seine Erfahrungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Nachwachserzeugung und Berufsschulung zum besten. Regierungsamtmann Kurt Steindorf erörterte eingehend die Aufgaben des Arbeitsamtes für den Arbeits-einsatz und die Abgaben des Landbauers bei der Überwachung der Tarifordnungsbestimmungen. Die Erörterungen trugen bei, das Verständnis für die Arbeitsleistungsbüro zu verbreitern und zu vertiefen. Betreuer K. Fohleutner gab einen knappen Einblick in seinen Arbeitsbereich und die Bedeutung des Arbeitsfriedens für die Ernährungssicherung. Den Abschluß bildete ein Vortrag des Kreisgefollshafsbetreuers Kron-

berger über Steuerfragen für Landarbeiter und Kleinlandwirte. Den dritten Schultag begann Kreisgleichschaffswart K r o n b e r g mit Ausführungen über das Landarbeiter-Erholungsmerk, die Notstandsbeihilfe und die Landarbeiter-Erholungsbestimmungen. Der Leiter des Gesundheitsamtes Medizinalrat Dr. P e l i n k a führte aus seinem weiten Arbeitsgebiet des Gesundheitsdienstes, der Erb- und Krankenpflege eine Reihe besonders beachtenswerter Fragen in volkstümlicher Form eingehend aus. Die Reinhaltung des deutschen Blutes ist heute eine besonders zeitgemäße Forderung bei den kriegsbedingten Arbeitsveränderungen mit den Fremdböhlungen. Der Vintanhaltung von Erb-schäden dienen die Sippenforschung und die daraus gezogenen Schlüsse. Der Auswertung der Erbkrankheiten, der Muzialen und der Gewohnheitsverbreiter folgt auf der anderen Seite die Förderung gesunder Familien und Kinder durch die Erbtätigkeit und Einrichtungsbeihilfen und die Ermöglichung des sozialen Aufstiegs für die körperlich, geistig und charakterlich gesunde deutsche Jugend. Der nächste Vortrag galt der Unfallverhütung in der Landwirtschaft. Im Hand eines Kreismitgliedes zeigte Kreisgleichschaffswart K r o n b e r g die vielen Unfallmöglichkeiten auf und auch die leichte Möglichkeit ihrer Verhütung. Eine rege Ausprache vertiefte den Eindruck der Bilder. Zum Abschluss der Tagung rollten noch die Filme „Der Bienenstaat“ und „Blut und Boden“ ab, zu denen Kreisgleichschaffswart Kronberger Erläuterungen gab.

Züchterversammlung in Waidhofen a. d. Y. Der Rinderzuchtverband für Niederdonau veranstaltete am Vorkindertag den 17. Feber um 11 Uhr vormittags im Hofstater Schulhaus des Gathofes Weber in Waidhofen a. d. Ybbs eine allgemein zugängliche Züchterversammlung. Referent ist der Leiter des Tierzuchtamtes Sanft Köllen Ing. S a m b a b e r.

Belehrung für Schweinehaltung und -fütterung. Es ist wohl selbstverständlich, daß im fünften Kriegsjahr die Haltung und Fütterung von Schweinen keine so leichte Sache mehr ist. Es war schon vor dem Kriege nicht so leicht, als dem Außenstehenden oft scheinen mochte, Schweine mit Erfolg zu halten und zu füttern, jetzt aber ist es bei den meisten Beschränkungen schon ein kleines Kunststück. Um nun im Interesse der Ernährungssicherung mit den vorhandenen Mitteln doch recht viel auszurichten, sollen die Schweinehalter in eintägigen Kurien auf verschiedenes Wissenswertes durch erfahrene Praktiker aufmerksam gemacht werden. Diese Kursture sind frei zugänglich, sollten aber tatsächlich nur von Leuten besucht werden, die ein ernstes Interesse an der Schweinehaltung haben. Bei diesen Kurien ist auch ein Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft anwesend, um die Wünsche und Anregungen der Teilnehmerheit entgegenzunehmen und um Auskünfte zu erteilen. Vortragender ist Schweinezucht-Experte Inspektor Hans Hügl in der Tierzuchtamt St. Pölten. Die Kurie finden in folgender Reihenfolge statt: Sonntag den 20. Feber um 10 Uhr vormittags im Gathofhause Schauburger in Alsbach a. d. Ybbs um 14.30 Uhr im Gathof Grundner in S. d. Sonntag den 27. Feber um 10 Uhr im Gathofhause Hollar normalschmid in St. Peter i. d. U. Sonntag den 5. März um 10 Uhr im Gathofhause Forstmann in Haag. Sonntag den 12. März um 10 Uhr im Gathof Pilgrab in St. Valentin.

Verordnung der Landwirtschaft mit Rindern und Zuchtgeflügel von Kühen und Zuchtgeflügel bei den anerkannten Vermehrungszuchtbetrieben im Gebiete der Landesbauernschaft Niederdonau ist begrenzt und die vorhandenen durch die bereits getätigten Bestellungen respektlos aufzuheben. Es können daher über die bisher aufgegebenen Bestellungen hinaus keine Neulieferungen mehr erfolgen. Eine Einreichung von Bestellungen bzw. Nachfragen an die Tierzuchtämter ist daher vollständig zwecklos.

Beutelschränkungen 1944. Zur Meldung über die Vorschriften für die künftige Brut von Rindern und Zuchtgeflügel (Anordnung des Reichsbauernführers vom 18. Jänner 1944) erfahren wir: Für den Brutbeginn sind feinerlei Beschränkungen getroffen worden, der Beutelschluß dagegen ist einseitig für alle Betriebe mit künftiger Brutanlage auf 10. Juni 1944 festgelegt worden, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um anerkannte Betriebe handelt oder nicht, eben so ohne Rücksicht darauf, ob Hühnerbrüter oder Brüter von sonstigem Geflügel ausgebrütet werden. Was die einlegbare Hühnerbrütereieme anbelangt, so gilt für die anerkannten Herdbuch- und Vermehrungszuchten mit einer Brutanlage von höchstens 40.000 Eiern Gesamtanfertigungsmöglichkeit feinerlei Beschränkung. Für die Brüter jedoch und für die nicht anerkannten Zuchten sind im Einzelfall nur 75 Prozent der im Jahre 1941 angelegten Hühnerbrüter zugelassen. Das gleiche gilt auch für die anerkannten Herdbuch- und Vermehrungszuchten mit einer Brutanlage von mehr als 40.000 Eiern Gesamtanfertigungsmöglichkeit. Die Erbringung von Entenieren in künftigen Brutanlagen ist für alle Betriebsarten gänzlich verboten. Die Einhaltung der Brutvorschriften wird vom Beauftragten der Landesbauernschaft kontrolliert. Zuwiderhandlungen werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10.000 RM. im Einzelfall geahndet. Diese Neuregelung liegt im Zuge der vom Reichsminister schon länger verordneten kriegsbedingten Maßnahmen zur Eindämmung der Geflügelhaltung. Das derzeit knappe Futter muß in erster Linie der Rindern und Schweinehaltung zugeführt werden, deren Erzeugnisse im Gegensatz zur Geflügelhaltung durch die marktmäßige Ablieferung der Gesamtheit der Verbraucher zugute kommen.

Frühmilchbezug der Kuhhalter. Die Reichs-fettarten der Selbstverarbeiter in Schlachtfleisch haben erstmalig ab der 59. Juteilungsperiode einen Beistellbesitz für entrahmte Frühmilch. Wenn die Besitzer dieser Reichs-fettarten (d. i. der SR 2, SR 4 und SR 6) jedoch Kuhhalter und damit Milchselbstverarbeiter sind, hat der Beistellbesitz, wie der Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverband Donauland mittelst, in den Reichsgauen Wien, Niederdonau und Oberdonau keine Gültigkeit. In den sogenannten Vollmilchgemeinden, in denen der Normalverbraucher Vollmilch gegen entsprechende Entwer-

tung der Reichs-fettarten (Butterabzug) erhalten wurden, besitzt in der laufenden Juteilungsperiode die Beistellbesitz von den Kartentiteln mit „ungültig“ überstempelt. In jenen Orten hingegen, in denen entrahmte Frühmilch für die Verteilung an die Verbraucher bereitgestellt werden kann, tragen die Beistellbesitz noch nicht diesen Vermerk. Um nun einen mißbräuchlichen Bezug von entrahmter Frühmilch hinauszuhalten, wurden die Molkereien angewiesen, die Verteilerstellen nur im bisherigen Ausmaß zu beliefern. Kuhhalter haben keinen Anspruch auf zuckrige Frühmilch, sondern nur auf zuckrige Frühmilch, es sei denn, wie bisher, im Falle von Seiten der Molkereien für Fütterungszwecke. Die mißbräuchliche Abgabe des Beistellbesitzes für entrahmte Frühmilch für Kuhhalter begründet eine Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungsverordnung, weil dadurch eine nicht zutreffende Bezugsberechtigung zu erwerben versucht wird.

Der Hausgarten

Wie ziehe ich im Hausgarten auf einfache Weise gesunde, starke Gemüsepflanzen? Die Ansicht von gesunden, starken Gemüsepflanzen, um sowohl für den eigenen Haushalt als auch für den Verkauf größerer Mengen guten Gemüses zu ziehen, ist gerade jetzt im Krieg von größter Wichtigkeit. Es ist in halbwegs warmer, geschützter Lage gar nicht so schwer, die Pflanzen der meisten Gemüsepflanzen im eigenen Garten selbst zu ziehen. Eine Ausnahme bilden die Selleriepflanzen, die man, weil sie ein Wurzelpflanz, besser beim Gärtner kauft. Dagegen kann man die Kohlrarten, Salatkörner usw. ohne große Mühe selbst ziehen. Die Bedingungen zum guten Gelingen der Heranzucht von gesunden und starken Gemüsepflanzen sind so einfach und leicht einzuhalten, daß dies bei bescheid und gutem Willen jeder Hausfrau möglich ist. Doch man für das Gemüsebeet die warme Lage im Garten auswählt, ist wohl selbstverständlich. Wenig bekannt dürfte sein, daß Pflanzenbeete besonders für Kohlrarten nicht zu fetter Erde haben dürfen, um das lästige Brandigwerden der Pflanzen zu vermeiden. Auch frischer Stallbinger ist für Pflanzenbeete ungeeignet. Sehr zu empfehlen wäre eine mäßige Düngung mit Kalz, Phosphor- und Kalbinger. Eine zweite wichtige, aber leider meist übersehene Angelegenheit ist das möglichst dünne Säen der feinen Samen, besonders bei Kohlrarten, Salat usw. In dieser Hinsicht hat sich das Weichen der Samen mit zerriebener trockener Erde oder Sand gut bewährt. Man nimmt eine ganz kleine Menge Samen, mischt sie mit Erde oder Sand und sät diese Mischung gleichmäßig auf das gut vorbereitete Pflanzenbeet, das darauf mit geliebter Erde bedeckt wird. Die beste Art, sehr starke Gemüsepflanzen zu ziehen, ist aber das sogenannte Pflügen. Wenn diese Arbeit in der ersten Hälfte des April ausgeführt wird, ist es möglich, bis Ende April oder Anfang Mai ausnehmend starke Pflanzen für die Feldkultur zur Verfügung zu haben. Über die Arbeit des Pflügens soll zu geeigneter Zeit gesprochen werden. Schreiber dieser Zeilen steht den Lesern dieses Blattes auf Wunsch zur mündlichen Beratung gerne zur Verfügung. Alois Scholler, St. St. Leonhard am Wald 35, Lehen.

Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 21. bis 26. Feber 1944

Montag den 21. Feber, 6.50 Uhr: Der Reinigungsausflug der Bienen (Fritz Dhwald). 12 Uhr: Einem neuen Obstjahr entgegen! (Rudolf Sperger).
Dienstag den 22. Feber, 6.50 Uhr: Die Haf-fruchtschläge 1944. 1. Teil (Dr. Martinus Brandl). 12 Uhr: Der Fortschrittverband (Dipl.-Ing. Hans Fujaeger).
Mittwoch den 23. Feber, 6.50 Uhr: Schweinehaltung 1944. 3. Der Dederer (Dipl.-Ing. Andreas von Cerna). 12 Uhr: Aufzucht durch Spaltanzucht, 1. Teil (Hermann Döpper).
Donnerstag den 24. Feber, 6.50 Uhr: Der Brennerberg in der Landwirtschaft (Ortut Bergmann). 12 Uhr: Aufzucht durch Spaltanzucht, 2. Teil (Hermann Döpper).
Freitag den 25. Feber, 6.50 Uhr: Die Haf-fruchtschläge 1944. 2. Teil. 12 Uhr: Einbringung der Kaninchenhaltung (Dr. Hermann Legat).
Samstag den 26. Feber, 6.50 Uhr: Ein Tag in einem Hofkammer der Reichsfortverwaltung (Dipl.-Ing. Wilhelm Wittem). 12 Uhr: Die Wollpflege (Landesfachschaffswart Kübler).

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ärztlicher Sonntagdienst in Waidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 20. Februar: Dr. K e m e t m ü l l e r.

Zwangserweiterung von Haus und Landwirtschaft Oberwarzenbach 9, Post Ybbitz am 22. März 1944, 10 Uhr vormittags beim Amtsgericht Waidhofen Ybbs (E 801/43). Schöhwert RM. 29.134.—, geringstes Gebot RM. 19.422.—, Bietgenehmigung des Landrates Amfetten und der Dienststelle erforderlich. Der Verteigerung entgegenstehende Rechte können nach dem Verteigerungstermin nicht mehr geltend gemacht werden. Im übrigen siehe Amtsblatt beim Amtsgericht Waidhofen Ybbs. Amtsgericht Waidhofen Ybbs, am 9. Feber 1944.

Biehmarkt in Zell a. d. Ybbs. Im Markt Zell a. d. Ybbs wird in diesem Jahre kein Biehmarkt abgehalten. Zell a. d. Ybbs, am 10. Feber 1944. Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich, Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit erforderlich. Ausbildung für Fernpred- oder Fernschreibdienst und als Funkenrinnen erfolgt in Wien. Anfangsbezüge nach Tarifordnung 19. Daneben bei Auslandseinsatz Einzahlungsabfindung. Anfragen und Bewerbungen an Kommandeur der Nachrichtentruppe 17, Wien, 1, Eubenberg (2. Stock, Tür 119, Fernruf U 12580, Klappe 2145).

DANKSAGUNGEN

Anlässlich des Selbsttodes, den unser lieber Franz am 7. Jänner 1944 im Osten fand, sind uns viele Beweise der herzlichsten Anteilnahme zugekommen. Wir bitten, auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Familie Subera, Gallenz.
 Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines lieben, guten Gatten sage ich allen uneren lieben, treuen Freunden und Bekannten sowie für die schönen Blumenpenden meinen Dank.
Kaja Sieh.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen lieben Gatten und Waters Johann Heigl sowie für die zahlreiche Anteilnahme am Leidenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir allen uneren innigsten Dank. Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, im Feber 1944. **Familie Heigl.**

Für die herzlichste Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Kindes Klaus Eberhard sowie für die zahlreiche Anteilnahme am Leidenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege überallhin uneren innigsten Dank. Ybbitz, im Feber 1944.
Hauptschubdirektor Otto Tippelt und Frau.

OFFENE STELLEN

Nettes Lehrmädchen wird aufgenommen. Blumengeschäft Haberloh, Amfetten, Ritzengasse. 1110

ZU VERKAUFEN

Haushund, sechs Monate alt, wird verkauft. Gathof Oberhuber, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 2. 1119

ZU KAUFEN GESUCHT

Guterhaltener Stiefeln, wenn möglich dunkel, dringend zu kaufen gesucht. Angebote an Wallner, Ybbitz 75. 1136

Guterhaltener Badeofen zu kaufen gesucht. Auskunft in der Werb. d. Bl. 1121

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tauische schwarze Damen-Schneeschuhe Nr. 39 eventuell auch 2 Paar gegen 1 Paar braune Schneeschuhe gleicher Nummer. Anfragen an Luise Haider, Wenerstraße 54.

Guterhaltene Handwäscherolle gegen Kotosmatte oder Läufer (6 Meter) zu tauschen gesucht.

Damen-Lederhalbschuhe Nr. 38, schwarz, sehr gut erhalten, zu verkaufen gegen eben solche Nr. 39. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1129

ZU MIETEN GESUCHT

Wohnung, bestehend aus 2 1/2 Zimmern mit Kücheneinrichtung, teilweise oder zur Gänze möbliert, ohne Wäsche, möglichst mit Garten, für Familie mit 4 Kindern bis zu 8 Jahren, einschließlich Hausgehilfin, gesucht. Erlangebote mit näheren Angaben an Ing. Großmann, Wien, 13., Glorietz-gasse 39. 1140

Reisender, kurzzeit Polizeioffizier-anwärter, sucht für seine Frau mit einem Kind 1 1/2 Zimmer mit Kücheneinrichtung, möbliert oder unmöbliert, auf dem Land, auch verkehrslegen. Täglich gegen Wohnung in Wien, Stadtnähe, 2 bis 3 Zimmer möglich. Unter Wöhlitz bald 46491 an Ma, Wien, 1., Wollzeile 16.

VERANSTALTUNGEN

Erfahrung von Amateurkünstlern durch das Freizeit-Studio Niederdonau. Alle Kunstarten, wie Musik, Gesang, Schauspiel, Tanz, Artifiz, Schnellmalerei und Karikaturistik können vertreten sein. Schriftliche Meldungen wirtlich begabter Kräfte an die NSG. Kraft durch Freude, Gau Niederdonau, Freizeit-Studio, Wien 6/56, Stumpfergasse 60, oder an die Rdf.-Kreisdienststellen. 1127

EMPFEHLUNGEN

Auch in der Zeit ist das Kaufhaus „Zum Stadtmur“ bemüht, den Wünschen der Kunden entgegenzukommen.

Schönen Sie Ihre Augen durch eine gut angepasste Brille aus dem Fachgeschäft Franz Kudrny, Goldschmied, Uhrenhandel, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 13. Ein-tauf von Bruchgold und Silber.

Das Haus der guten Bekleidung Robert Schediw, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 40, St. 81.

FILM-THEATER

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 18. Samstag den 19. Sonntag den 20. Feber, 3, 1/2 und 8 Uhr: „Der weiße Traum“. Otto Hofmann, West Alsbach-Rein, Lotte Lang, Doris Sima, Hans Eben, Georg Lorenz, Fritz Imhof, Rudolf Carl, Karl Schärer mit seinem Eisballer. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Dienstag den 22. Mittwoch den 23. Donnerstag den 24. Feber, 1/2 und 8 Uhr: „Donau-melodie“. Joe Södel, W. Diebenreiner, Georg Alexander, Maria Andergall, Vesta Sabo, Erika v. Salmen, Gretl Heimer. Für Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag den 20. Feber, 11 Uhr: **Wochenchau-Sondervorführung!**

Kematen: Samstag den 19. Feber, 20 Uhr, Sonntag den 20. Feber, 17.30 und 20 Uhr: „Du gehörst zu mir“. Ein tief ergreifendes Erlebnis zweier Menschen, dargestellt von Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. Für Jugendliche nicht zugelassen! Feberprogramm: „Märkische Fahrt“. Jugendvorführung am Sonntag den 20. Feber, 15 Uhr: „Die Wüste im Schwarzwald“.

Samstag den 19. Feber, 20 Uhr, Sonntag den 20. Feber, 17.30 und 20 Uhr: „Du gehörst zu mir“. Ein tief ergreifendes Erlebnis zweier Menschen, dargestellt von Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. Für Jugendliche nicht zugelassen! Feberprogramm: „Märkische Fahrt“. Jugendvorführung am Sonntag den 20. Feber, 15 Uhr: „Die Wüste im Schwarzwald“.

VERMISCHTES

Arzt erucht um Rückstellung der gefahrenen Sollur-Sampe. Ober-Med.-Rat Dr. Altendörfer.

Kräftliche Frau sucht für ihren kleinen Haushalt (Zimmer und Küche) alleinlebende gesunde, gutmütige Frau oder Fräulein zwischen 50 und 60 Jahren. Kleiner Garten dabei. Anschrift in der Verwaltung des Blattes.

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll und lässt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formanting-Gläschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Bauer & Cie., Berlin.

Günstig heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz, Wien, 4., Prinz-Eugen-Strasse 34. Stadt und Land wohlbes. Distret! Auskunft kostenlos!

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

Prokonn WIEN VI. MARIANNFESTSTR. 29

Loosersand ins Feld! ZIEHUNG 14. und 15. April

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

Wenig Wölbmittel wirken viel
 Bei Bedarf nur 1 Tablette

Ein Bohrer hin,
 wertvolles Rohmaterial vergebend! Bei einiger Aufmerksamkeit halte dieser „Unfall“ vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustehen könnten. Selbst eine kleine Verletzung kann einem schweren Versauchen und zu ihrer Behandlung kostbare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück **TraumaPlast**

6 GEWINNE ZU RM. **500000**
 3 GEWINNE ZU RM. **300000**
 3 GEWINNE ZU RM. **200000**
 USW. ZUSAMMEN FAST

103 Millionen BEI DER 11. Deutschen Reichs-Lotterie LOSPREIS RM. KLASSE 43. 1/2 46. 1/2 22. STAATLOTTERIE EINNAHME
Prokonn WIEN VI. MARIANNFESTSTR. 29

Loosersand ins Feld! ZIEHUNG 14. und 15. April

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion. Chef des Transportwesens.

Beachten Sie unsere Anzeigen

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt
 Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind Reis 12 Kpf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!